

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

► Und sie (die FiD)
bewegt sich doch!
Seite 5

► Ich kenne
dich nicht!
Seite 7

► Mission für
Deutschland
Seite 17–20

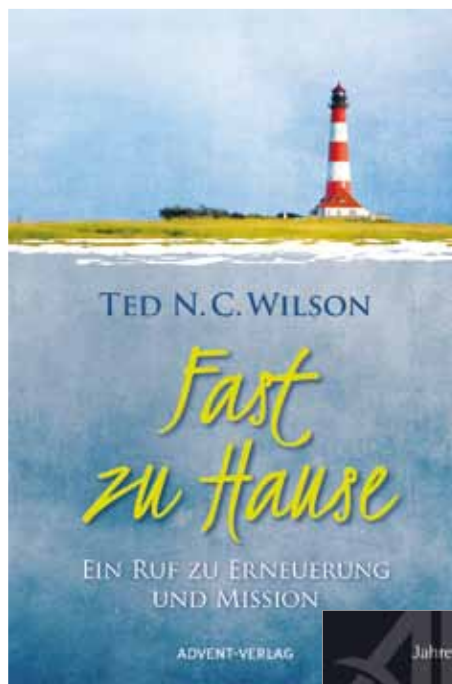
► **Wodurch
Gemeinden
wachsen**

ab Seite 8



Nahrung für Geist und Seele

Ted N. C. Wilson, der Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), behandelt Themen, die in dieser Zeit für Siebenten-Tags-Adventisten wichtig sind. Er betont dass sich die Hinweise auf die baldige Wiederkunft Christi mehren; wir sind fast zu Hause! Das ist ein Grund, sich zu freuen; es ist aber auch ein Aufruf an uns, unsere geistliche Trägheit abzuschütteln und als Einzelne sowie als Gemeinde die Verheißung der Kraft des Heiligen Geistes in Anspruch zu nehmen, damit sein Werk auf Erden bald abgeschlossen werden kann. Das Buch ist eine Zusammenstellung von Predigten, die er gehalten hat.



Ted N. C. Wilson
Fast zu Hause
176 Seiten, 14 x 21 cm
12,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
9,80 Euro)
Art.-Nr. 1939



Was bedeutet es konkret, zum Bild Gottes geschaffen zu sein? Das ist eines der Themen im diesjährigen Präsentbuch für Leserkreis-Mitglieder. Es wird von Manfred Böttcher behandelt. Außerdem beschreibt Lothar Wilhelm die Entstehung und Bedeutung der adventistischen Glaubenslehren (einschließlich der 28 Glaubensartikel), während Reinder Bruinsma auf die Frage eingeht, ob die theologische Vielfalt in unserer Kirche als Gewinn oder als Bedrohung anzusehen ist.

Glauben heute
(hgg. von Elí Díez-Prida)
80 Seiten, 14 x 21 cm
Für Leserkreismitglieder
kostenlos; regulärer
Verkaufspreis: 6,80 Euro
Art.-Nr. 1938



„Geschaffen zum Bilde Gottes“: Was bedeutet das?
• Glaubenslehren - Glaubensbekenntnis - Glaubens-
begründungen: Ihre Entstehung und Bedeutung für die
Irrtümer der Siebenten-Tags-Adventisten
• Theologische Vielfalt: Gewinn oder Bedrohung?

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung
sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos
für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Säue durchs Dorf treiben?

Als ich ein Kind war, gab es in unserer Gemeinde eine jährlich wiederkehrende Missionsaktion: die Verbreitung von so genannten Erntedankschriften. Das waren großformatige Hefte mit geistlichen Themen, die von Tür zu Tür verkauft (oder verschenkt) werden sollten. Der Büchertischverwalter ging mit einigen Helfern durch die Reihen und überreichte jedem, der sich meldete, die gewünschte Zahl an Exemplaren. Ich habe einige Male meine Mutter be-

gleitet, als sie mit den Heften von Haus zu Haus ging und konnte dabei erste Erfahrungen mit religiösem Desinteresse und antichristlichen Schmähungen sammeln. Mission ist eine freudlose Arbeit, so schloss ich damals.

Dann kamen die Offenbarungsseminare – und schwammen vorüber, ohne einen bleibenden Eindruck in unserer Gemeinde hinterlassen zu haben. Mitte der neunziger Jahre begannen die Satellitenevangelisationen. Bei einem Vorbereitungstreffen stöhnte ein altgedientes Gemeindeglied vernehmlich: „Jetzt wird eine neue Sau durchs Dorf getrieben!“ Trotz aller Bemühungen wuchs die Gemeinde nicht (obwohl wir von Bekehrungen und Taufen erfuhren, sie geschahen nur leider woanders). Viele waren frustriert und meinten, Mission gelinge heute nicht mehr. Bald danach änderte sich der missionarische Ansatz merklich. Statt möglichst viele einzelne Aktionen zu starten, zog eine umfassendere Sichtweise ein. Gemeindegewachstum wurde als eine Frucht verstanden, die auf dem Boden einer guten Gemeindearbeit wächst. Dazu gehörte nicht nur eine neue, bedürfnisorientierte Art der Evangelisation, sondern auch ein lebendiger Gottesdienst, eine anspruchsvolle Gemeindeleitung, ganzheitliche Kleingruppen und manches mehr. Auch die Gründung neuer Gemeinden wurde als Chance für mehr Wachstum erkannt.

Jetzt reift eine weitere Einsicht: Gott bewirkt, dass eine Gemeinde wächst – nicht wir. Unsere vorrangige Aufgabe ist es, durch die Kraft des Heiligen Geistes glaubwürdige Jünger von Jesus zu werden und mit ihm verbunden zu bleiben. Erst dann wird unser missionarisches Handeln wirksam. Nur ein Apfelbaum bringt Äpfel hervor und nur ein Jünger gewinnt weitere Jünger. So lässt sich beim Gemeindegewachstum ein Erkenntnisfortschritt beobachten: von der einzelnen Aktion zu einer Gesamtschau, von der Quantität zur Qualität, vom Tun zum Sein. Davon zeugen auch die Beiträge zum Thema dieses Monats.

Thomas Lobitz, Redakteur „Adventisten heute“

tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (113. Jahrgang)

Verlag: Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl), Werner E. Lange (wel). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart (BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



Gott lässt es wachsen, aber wir können daran mitwirken.

© Sarah Popa – Adventist Media Design

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Adventisten werben mit Filmclip für Religionsfreiheit
- 5 **Report:** Und sie (die FiD) bewegt sich doch!

Kolumne

- 7 **Ich kenne dich nicht!** (Anja Lehmann)

Thema des Monats: Wodurch Gemeinden wachsen

- 8 **Gott tut das Unmögliche** (Joseph Kidder)
- 11 **... und sie wächst doch!** (Joseph Kidder)

Adventgemeinde aktuell

- 14 Der Mensch als Mittel zum Zweck (AWA-Herbsttagung)
- 15 Elitäres Denken – Segen oder Last in der Gemeinde? (Theologisches Symposium der ATS)
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Mission für Deutschland
- 18 Was die Missionsleiter bewegt
- 20 17. G'Camp in Friedensau
- 21 Reli-Tage – ein neues Angebot des RPI
- 22 Der Dienst für Menschen mit Behinderungen in der Ortsgemeinde
- 23 Die Aufgaben der Zentrallager der Verbände
- 24 Ein Sabbat als Dienst-Tag
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / *Das Wunder von Kärnten* erhält Emmy-Award
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Fast 40.000 Weihnachtspakete verschickt

Rund 39.700 Pakete, eintausend mehr als im Jahr zuvor, sind von Deutschland aus in die Länder Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Litauen, Montenegro, Mazedonien, Republik Moldau, Serbien und Ukraine transportiert worden, um bedürftigen Kindern zu Weihnachten eine Freude zu machen. Das war das Ergebnis der Aktion „Kinder helfen Kindern“ von ADRA-Deutschland. In Österreich wurden von ADRA 7272 Pakete verschickt, in der Schweiz 2880. Laut ADRA-Mitarbeiterin Anja Emrich seien in Deutschland auch über 4500 große Kartons mit Hilfsgütern mitgesandt worden. Zusätzlich seien drei Nähmaschinen in Mazedonien angekommen, damit vor Ort viele Kleidungsstücke für Kinder genäht werden könnten.

Ein Paket bringe zwar für eine kleine Weile Freude, verändere aber nicht die grundsätzliche schlechte Lage der Kinder und Jugendlichen, gab Emrich zu bedenken. Daher fördere ADRA Projekte für die Kinder, um ihnen auch länger zu helfen. Ihre Heime würden eingerichtet und mit Geräten ausgerüstet, in Suppenküchen könnten Straßenkinder ein gutes Essen bekommen, und in der Ukraine entstehe ein Rehabilitations-Zentrum für Kinder und ihre Familien. In Albanien lebten viele Roma-Familien, die es bei der sozialen Eingliederung schwer hätten. Oft könnten die Kinder nicht einmal die Schule besuchen. ADRA gründe deshalb eine Schule für Roma-Kinder. Auch werde den Roma-Familien die Wichtigkeit der Schulbildung nahegelegt. (APD/tl)

■ GK-Präsident Ted Wilson würdigt Nelson Mandela

Zum Tod von Nelson Mandela hat der Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten, Pastor Ted Wilson, eine Stellungnahme veröffentlicht, in der er Nelson Mandelas Familie, dem südafrikanischen Volk und den weltweit um den Verstorbenen trauernden Menschen die Verbundenheit und das Beileid seiner Kirche ausdrückt.

„Nelson Mandelas Leben der Vergebung und Versöhnung diene als Licht in einer Welt, die zu oft im Schatten von Vergeltung, Wut und Bosheit lebt“, so Pastor Wilson. Er wünsche, dass das gemeinsame Nachdenken über Mandelas Errungenschaften die Menschen in Frieden vereinen werde, da alle an diesem Prozess als durch die Gnade Jesu Christi mit Gott und Menschen Versöhnte teilhaben könnten. (APD)

Ein Menschenrecht für alle

Adventisten werben mit Filmclip für Religionsfreiheit

Zum 10. Dezember 2013, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, hat die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz einen Filmclip zur Religionsfreiheit in sechs Sprachen publiziert. Er thematisiert die Unteilbarkeit der Menschenrechte am Beispiel der Religionsfreiheit und wurde von jungen Adventisten produziert, die haupt- oder nebenberuflich im Filmbusiness tätig sind.

„Die Religionsfreiheit ist für uns Adventisten ein wichtiges Anliegen“, betonte Pastor Herbert Bodenmann, Leiter der Abteilung Außenbeziehungen und Religionsfreiheit. Das zeige sich darin, dass bereits 1893 in Nordamerika von adventistischer Seite die „International Religious Liberty Association“ (IRLA), eine Nichtregierungsorganisation, gegründet worden sei, die bis heute existiere und sich weltweit für Religionsfreiheit einsetze. 1901 habe auch die Kirche selbst eine Abteilung für „Außenbeziehungen und Religionsfreiheit“ eingerichtet, welche die Kontakte außerhalb der Freikirche pflegen und die Religionsfreiheit verteidigen und fördern solle. „Wir fordern die Religionsfreiheit nicht nur für uns, sondern für alle Menschen, wie dies in Artikel 18 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte steht, denn Menschenrechte sind unteilbar“, sagte Bodenmann. Im Clip seien ausschließlich Vertreter von drei Weltreligionen dargestellt. Artikel 18 schütze aber auch Menschen, die nicht religiös seien und andere Weltanschauungen hätten, so auch Atheisten.

Der weltweite, kircheninterne Tag der Religionsfreiheit wird bei den Adventisten jährlich auf einen Sabbat im Januar festgelegt – in diesem Jahr fiel er auf den 25. Januar. Neben Deutsch, Französisch und Italienisch habe man sich wegen der Internationalität der Kirche entschieden, den Clip zusätzlich auch in Englisch, Portugiesisch und Spanisch zu produzieren. Damit profitierten nicht nur die entsprechenden kirchlichen Sprachgruppen in der Schweiz vom Clip, sondern auch jene der Weltkirche. *APD/tl*

Die Clips in sechs Sprachen können auf YouTube angeschaut werden:

Deutsch: www.youtube.com/watch?v=7gWJiPd4vxA

Englisch: www.youtube.com/watch?v=mVTRRSC_yxo

Französisch: www.youtube.com/watch?v=4Mxgc5FqmDI

Italienisch: www.youtube.com/watch?v=PendazsJOG4

Portugiesisch: www.youtube.com/watch?v=3aRfPRvzgVg

Spanisch: www.youtube.com/watch?v=s3C8QwkOEMI



Szene aus dem Filmclip über Religionsfreiheit. Er eignet sich auch zum Verlinken in Facebookprofilen, Internetblogs oder für eine Aufführung im Gottesdienst.

Und sie (die FiD) bewegt sich doch!

Jahressitzung der Freikirchenleitung in Freudenstadt

Wir sind einen Schritt weiter – so empfand ich, als es am 3. Dezember 2013 hieß, nach vier Tagen in Freudenstadt Abschied zu nehmen. Knapp 70 Personen, davon 51 stimmberechtigte Mitglieder des Ausschusses der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland (FiD), waren zusammengekommen, um ihre Beratungen dort fortzusetzen, wo sie am 23. Juni 2013 aufgehört hatten (siehe Bericht in *Adventisten heute*, 8/2013, S. 4). Das war nämlich der Schwerpunkt dieser Sitzung: die Ergebnisse der Juni-Umfrage auszuwerten und über die Vorschläge der eingesetzten Arbeitsgruppe zu beraten. Beides hat uns mindestens einen Schritt einander näher und auch nach vorn gebracht.



© edp

Theologische und strukturelle Einheit: Was kommt zuerst?

Seit mehr als 20 Jahren treten wir in der Diskussion um eine Strukturreform der Freikirche in Deutschland auf der Stelle. In den letzten Jahren wurden immer häufiger theologische Differenzen als Hinderungsgrund für eine Einheit in der Struktur genannt. Die zunehmende Offenheit während der letzten Monate machte es nun möglich, diese Bedenken auszusprechen. Die oben genannte Umfrage unter den Verantwortungsträgern der Freikirche (Dienststellen, Gemeindevertreter und Institutionen) brachte nun Ergebnisse zutage, die sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Auswertung ermöglichen.

Sehr eindeutig geht aus der Erhebung hervor, dass die Mehrheit der Befragten (rund 86 Prozent) die vorhandenen Spannungen auf die theologischen Unterschiede zurückführt. Weniger eindeutig ist die Einschätzung, ob es sich bei diesen Unterschieden um Rand- oder um Kernfragen des Glaubens geht. Mehrheitlich wurde deutlich, dass sich die theologisch unterschiedlichen Sichtweisen auf das praktische christliche Leben und auf den adventistischen Lebensstil auswirken.

Inhaltlich lassen sich die theologischen Unterschiede in sechs Schwerpunktthemen zusammenfassen, und zwar in dieser Reihenfolge: Hermeneutik (die Auslegung der Heiligen Schrift), adventistische Identität, Prophetie, die Rolle Ellen G. Whites, das Verständnis der Rechtfertigung durch den Glauben,

Lebensstil. Hinzu kommen weitere Themen wie Musik im Gottesdienst, Schöpfung, Ökumene, u. a.

Im Laufe der Beratung wurde mehrfach die Bereitschaft bekräftigt, offen, auf verschiedenen Ebenen und in einem Klima der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung die Gespräche über diese Themen fortzuführen. Dabei wird zu untersuchen sein,

a) ob eine Einheit in der Struktur erst nach einer Einigung in der Theologie möglich sein wird, oder ob nicht eine Strukturreform den Prozess zu einer besseren Verständigung in theologischen Fragen begünstigen und fördern kann;

b) ob Symposien und Bibelstudientage, Gemeindeakademien und Bibelkonferenzen, wie in der Vergangenheit abgehalten, uns wirklich näher bringen;

c) ob man sich darauf einigen kann, die 28 Glaubensartikel als hinreichende Grundlage für einen fruchtbaren und zielführenden innerkirchlichen Dialog zu betrachten.

Ziele der FiD

Der Arbeitskreis, der sich mit den Zielen der FiD befasst hatte, fasste seine Empfehlungen mit folgenden Stichworten zusammen: „Suchet der Stadt Bestes“ (was kann die FiD für die Gesellschaft tun?), „Liebe untereinander“ (wie kann das Miteinander der Verbandsausschüsse intensiviert werden?) und „Mündigkeit“ (wie können die theologischen Unterschiede im FiD-Ausschuss, mit den Pastoren und

Ein Teil der Sitzungsteilnehmer im Adventhaus Freudenstadt.



© edp

Ein nachdenklicher Vorsteher (Johannes Naether, NDV) hört zu, während ein engagierter Sekretär (Jochen Streit, SDV) den Bericht einer Arbeitsgruppe vorträgt.

Zwei nichtangestellte FiD-Ausschuss-Mitglieder – Daria Stottrop (NDV) und Jörn Pabst (SDV) – legen die Ergebnisse ihrer Arbeitsgruppe vor.



© edp

mit den Gemeinden konstruktiv angesprochen werden?). Er schlug auch konkrete, messbare Schritte für die Jahre 2014 und 2015 vor, um diesen Zielen näher zu kommen.

Erste Schritte zu einer Reorganisation

Über die vorgelegten Papiere wurde offen, engagiert und zugleich respektvoll diskutiert. Dann einigten sich die stimmberechtigten Mitglieder mit einer erstaunlichen Mehrheit (85 Prozent) darauf, die Einrichtung eines Verbandes anstelle der heute bestehenden beiden Verbände Deutschlands zu befürworten. Zuvor vergewisserten sie sich, dass der Vorstand der Intereuropäischen Division (EUD) diese Entscheidung mitträgt, was vom EUD-Präsidenten Bruno Vertallier eindeutig bestätigt wurde: „Wir machen mit!“, sagte er, und erinnerte auch daran, dass es wichtig sei, darauf zu hören, „was die Minderheiten sagen“. Die Voraussetzungen dafür, aufeinander zu hören sind besser denn je, denn – wie beide Verbandsvorsteher Johannes Naether (NDV) und Günther Machel (SDV) dem APD mitteilten – „die Mitglieder des in Freudenstadt tagenden Ausschusses der Freikirche haben mit einer hohen Sozialkompetenz und Respekt vor der Meinung des Anderen diese Diskussion geführt“.

Nach diesem grundsätzlichen Votum wird es nun wohl darum gehen, den zuständigen Gremien eine angemessene Entscheidungsgrundlage für einen gesamtdeutschen Verband vorzulegen, und zwar noch vor Ende der Konferenzperiode im Jahr 2017. Parallel dazu soll die Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen intensiviert werden (Finanzverwaltung, Sekretariat, einige Abteilungen). Selbstverständlich sollen die Gemeinden in den Meinungsbildungsprozess durch verschiedene Maßnahmen einbezogen werden.

Andere Themen

Es gab sehr interessante und ermutigende Berichte der Institutionen und Abteilungen – auch über das Projekt des FiD-Beirats zur Frage: Was kennzeichnet eine gesunde geistliche Gemeinde? Darin wird u. a. das Thema religiöser Missbrauch behandelt, und zwar im Sinne der Prävention, des Opferschutzes und der Täterverantwortung.

Bei der Abteilung Advent-Jugend ging es u. a. um die Jugendzeitschrift *youngsta* – einschließlich der Aufarbeitung inhaltlicher Fragen und Weichenstellungen für die zukünftige redaktionelle Arbeit.

Auch Informationen über die bearbeitete Fassung des Studienheftes zur Bibel standen auf der Agenda: Nach dem eindeutigen Votum für die Erhaltung dieses Heftes (zusätzlich zur Standard-Ausgabe) im Juni 2013 in Mühlenrahmede setzt sich nun die EUD dafür ein, dass die Arbeit nach einigen Anpassungen (Leitung und Zusammensetzung des Arbeitskreises, Arbeitsrichtlinien) fortgesetzt werden kann.

In diesem Zusammenhang informierte die EUD-Führung auf Anfrage darüber, dass die kürzlich verabschiedeten Copyright-Richtlinien der Generalkonferenz die bearbeitete Fassung des Studienheftes nicht berühren. Vielmehr seien sie im Blick auf Privatpersonen beschlossen worden, die auf Eigeninitiative die Studienhefte herausgeben und verbreiten (häufig wirtschaftliche Interessen verfolgend).

Die im Vorfeld der FiD-Sitzung getrennt tagenden Verbandsausschüsse befassten sich u. a. mit der Gemeindeglieder-Entwicklung sowie mit Finanz- und Personalfragen. Bezüglich der Personalien gab es beim Norddeutschen Verband (NDV) Handlungsbedarf: Günter Brecht, derzeitiger Schatzmeister, wurde über das Erreichen des Rentenalters hinaus bis zum 1.2.2016 in dieser Aufgabe bestätigt. Für die vakant gewordene Leitung der Abteilung Frauen im NDV wurde Angelika Pfaller gewählt. Da sie bereits diese Aufgabe für den Süddeutschen Verband wahrnimmt, ist sie somit die erste gesamtdeutsche Abteilungsleiterin überhaupt.

Weil auch diesmal der gemeinsam erlebte Sabbat als geistliche Bereicherung und wertvolle Gelegenheit zum besseren Kennenlernen empfunden wurde, fiel die Entscheidung einstimmig, die nächsten Sitzung im Dezember 2014 in Mühlenrahmede ebenfalls am Sabbat zu beginnen. Das darf man als weiteres Zeichen dafür betrachten, dass die FiD sich aufeinander zu bewegt!

Eli Diez-Prida

Eine ausführliche Bildergalerie zu diesem Bericht ist im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe Februar 2014, abrufbar.

Ich kenne dich nicht!

Vom Vorteil des Reisens, alten Bekannten und Gottes Sichtweise

Ich reise sehr gern. Für mich bedeutet das keinen Stress. Ab und zu brauche ich zwar ein paar Tage zu Hause, aber eigentlich bin ich am liebsten unterwegs. Meinen Koffer kann ich binnen 20 Minuten packen, die Kosmetiktasche hängt stets griffbereit im Badezimmer. Zufahren ist mein Couchsurfen, ich kann auch gut damit leben, wenn die Bahn einmal später kommt. Ich mag es, Menschen zu beobachten, unbekannte Orte zu erkunden und neue Dinge zu entdecken. Das geht am besten auf Reisen. Ich habe schon oft darüber nachgedacht, warum ich so gern unterwegs bin und der Schriftsteller Max Frisch (1911–1991) hat mir jüngst eine sehr gute Erklärung dafür geliefert: „Warum reisen wir? Auch dies, damit wir Menschen begegnen, die nicht meinen, dass sie uns kennen ein für allemal, damit wir noch einmal erfahren, was uns in diesem Leben möglich sei.“

Menschen, die nicht meinen, sie kennen uns – ein für allemal. Es stimmt! Auf Reisen ist man immer die Person, als die man angesehen wird. Natürlich ist dabei der erste Eindruck wichtig: Welche Kleidung trage ich? Reise ich mit einem riesigen Rucksack oder mit Laptop-Tasche? Bin ich den Mitreisenden zugewandt und gesprächig oder freundlich-distanziert? All das prägt das Bild, das andere Menschen von mir bekommen. Und doch kennen sie mich nicht. Sie wissen nichts von dem einen schlimmen Fehler, den ich vor zehn Jahren gemacht habe, von der Fehlentscheidung, von meinen Wutausbrüchen, meiner Angst, meiner Familiensituation. Sie sehen nur meine Hülle. Natürlich, das reicht nicht, um mit anderen Menschen durchs Leben zu reisen. Aber wenn man nicht alles über jemanden weiß und ihn aufgrund dessen bewertet, hilft das manchmal, neu anzufangen.

Ich glaube, Gott ist auch solch ein Mitreisender. Gott sieht uns an und – das ist das Erstaunliche – bemerkt immer wieder unser Potential. Das heißt nicht, dass Gott uns nicht kennt. Im Gegenteil: In Matthäus 6,8 steht, dass unser Vater schon weiß, was wir brauchen, *bevor* wir ihn bitten. Es kann also keine Rede davon sein, dass Gott keine Ahnung davon hat, wie es in uns aussieht. Aber das Bemerkenswerte ist, dass Gott uns nicht belehrt, wenn unsere Gebete zu kleinlich sind, zu ungläubig oder zu ängstlich. Gott

sieht nicht auf unsere Schwächen und Fehler, auf unsere Unzulänglichkeiten. Darum hat er sich schon vor langer Zeit gekümmert.

Wenn Gott uns ansieht, dann besichtigt er immer wieder neu, was in uns, mit uns und durch uns möglich ist. Zu welcher Person wir reifen können, wo wir unser Potential ausbauen, wo wir wachsen können. In dem noch jungen Jahr möchte ich diesen Blick Gottes in zweierlei Hinsicht anwenden: Ich möchte annehmen können, dass Gott in mir größere Dinge sieht, als ich sie mir selbst vorstellen kann. Das heißt nicht, dass ich immer auf ganzer Linie erfolgreich sein und im Rampenlicht stehen werde. Für mich heißt das, meine Stärken zu entdecken und einzusetzen – für andere Menschen. Dinge zu tun, die ich bisher nicht wagte. Mutig und hoffnungsvoll zu sein.

Aber nicht nur für mich gilt diese „Reisebrille“ Gottes: Ich möchte mich dazu entscheiden, andere Menschen ebenfalls neu zu betrachten. Fehler nicht mehr zuzurechnen. Nicht nachtragend zu sein. Ich möchte ein Potential in Menschen sehen, wo sie selbst keines sehen und es aus ihnen herauskitzeln. Ich möchte Mut machen und Hoffnung schenken. Ich will ihnen ein Mitreisender sein, den sie vielleicht gerade erst am Bahnhof kennengelernt haben.

Ich glaube, wir als Kirche können das gut gebrauchen: Uns immer wieder neu ansehen und erfahren, was alles noch möglich ist. Wie viel mehr möglich ist, wenn wir hinter die Hülle des anderen schauen und die Vergangenheit einmal links liegen lassen. Das geschieht, wenn wir aufeinander zugehen und nicht schon zu wissen glauben, wie der andere reagiert. Wenn wir erkennen, dass sich der Rucksack-Tourist und der Geschäftsreisende durchaus viel zu erzählen hätten, wenn sie ein gemeinsames Thema gefunden haben. Dann zählt auch die Hülle nicht mehr, sondern das Interesse füreinander. Vielleicht sollten wir einfach gemeinsam auf eine Reise gehen. Ich wäre in 20 Minuten soweit. ■



© paule_pictures - Fotolia.com

Was steckt hinter der Fassade der Reisenden? Es ist durchaus hilfreich, wenn wir nicht alles wissen.



Anja Lehmann ist Fernsehredakteurin beim HOPE-Channel (www.hope-channel.de) und war zuletzt in Brasilien unterwegs. Je mehr sie reist, desto mehr Sehnsuchtsorte kommen hinzu. Gut zu wissen, dass Gott schon da ist, egal wohin sie das nächste Mal fahren wird.

Gott tut das Unmögliche

Eine Strategie für Gemeindegewachstum, die funktioniert



© Igor Yaruta - Fotolia.com

Wachstum ist nicht „machbar“, es hängt von Gottes Wirken ab.

Ich war als junger, enthusiastischer Pastor auf meiner ersten Tagung. Der Vereinigungsvorsteher verkündete: „Endlich haben wir ein Missionsprogramm, mit dem das Werk vollendet werden wird.“ Ich war begeistert. Ich wollte unseren Auftrag erfüllt sehen, damit wir bald in den Himmel kommen konnten. Zwei Jahre später stand er wieder vor der versammelten Pastorenschaft und meinte: „Endlich haben wir ein Missionsprogramm, mit dem das Werk Gottes vollendet werden wird.“

Ich war wieder Feuer und Flamme; Jesus sollte möglichst bald wiederkommen. Zwei Jahre später verkündete wieder jemand auf der Tagung: „Jetzt haben wir eine Missionsstrategie, mit der das Werk vollendet werden wird!“ Dieses Mal war ich nicht mehr aufmerksam, denn ich wusste inzwischen, dass keines dieser Missionsprogramme die Ankündigung erfüllen würde.

Evangelisationen und Gemeindegrowthsmethoden sind eine gute Sache. Das einzige Problem ist nur, dass sie nicht funktionieren – es sei denn, Gott spielt dabei die entscheidende Rolle.

Deprimierende Zustände

James Rutz listete die zehn größten Probleme der Gemeinden auf: Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit, Weltlichkeit, mangelnde Freigiebigkeit, ausgebrannte Pastoren, Verlust von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Angst vor Mission, schlaffe Selbstdisziplin, übervolle Terminpläne (ohne echte Ergebnisse) und einen chronischen Mangel an starken und engagierten Mitgliedern. Er nannte das „den Zustand der heutigen Gemeinden“.¹

A. W. Tozer schrieb: „Wenn man den Heiligen Geist von der heutigen Gemeinde wegnähme, gingen 95 Prozent unserer Aktivitäten weiter, ohne dass jemand den Unterschied merken würde. Wenn der Geist von der neutestamentlichen Gemeinde weggenommen worden wäre, hätten 95 Prozent ihrer Aktivitäten aufgehört und jeder hätte den Unterschied gemerkt.“²

Nicht durch Kraft

Die Bibel gibt uns ein Rezept. „Dies ist das Wort des Herrn für Serubbabel: ‚Nicht durch menschl-

che Macht und Gewalt wird es dir gelingen, sondern durch meinen Geist! Das sage ich, der Herr, der Herrscher der Welt.“ (Sach 4,6 GNB) Das Wort „Macht“ meint hier jeden denkbaren menschlichen Einfallsreichtum.³ Wir meinen, dass das Werk Gottes durch unsere Taten vollbracht wird – durch Programme, die wir entwickeln, durch die Mittel, die wir haben, durch die Fähigkeiten, die wir einsetzen. Jedoch erinnert uns Gott daran, dass nichts davon Dinge von ewiger Bedeutung vollendet. Was wirklich Menschen verändert, das Reich Gottes wachsen lässt und eine Freundschaftsbeziehung mit Christus ermöglicht, ist der Geist Gottes. Wir brauchen nicht mehr Formeln, sondern mehr Erfüllung. Wir brauchen nicht mehr Pläne, sondern mehr Kraft. Und wir brauchen nicht mehr Strategien, sondern mehr Geist.

Mission mit „Wackelkontakt“

Der Kern unseres Problems ist eine Unterbrechung: Uns mangelt es an der lebenswichtige Verbindung zum Weinstock. Ohne Jesus vertrocknet unser Leben. „Bleibt in mir“, sagt Jesus, „und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,4f.)

Eine Gemeinde hatte nur 80 Mitglieder, aber eine großartige Vision. Sie trafen sich eines Tages und beschlossen, ein Gemeindehaus mit 600 Sitzplätzen zu bauen. Während der nächsten Jahre wuchs die Anzahl der Gottesdienstbesucher auf über 100, und sie begannen, sich auf ihr Traumhaus vorzubereiten. Aber während des Prozesses, das neue Gebäude zu planen, begannen sie zu streiten, und die Besucherzahl verringerte sich auf 40 und blieb ein Jahr auf dem Niveau.

Dann wurde ich der Pastor dieser Gemeinde. Ich freute mich über die Herausforderung, schließlich arbeitete ich gerade an meiner Doktorarbeit über Leiterschaft und Gemeindeentwicklung. Ich verwendete alles, was ich gelernt hatte, indem ich die Strategien, Pläne und Programme aus meinem Unterricht und meinen Seminaren ausführte. Nach dreieinhalb Jahren Arbeit mit 60 bis 80 Stundenwochen geschah etwas Ungewöhnliches. Der Gottesdienstbesuch ging auf 30 Personen zurück. Ich war ein Experte in Gemeinderückgang geworden!

Ich hatte dreieinhalb Jahre im Alleingang gearbeitet, losgelöst von der Quelle des Lebens, getrennt vom Weinstock. Die wichtigste Zutat für gesundes Gemeindegewachstum hatte ich vergessen – das Wirken Gottes. Denn Gott ist es, der seine Gemeinde wachsen lässt; ob sie gedeiht oder nicht, liegt in seiner Hand. Unsere Aufgabe ist es, uns voll und ganz auf ihn zu verlassen.

Jesus sagte zu seinen Nachfolgern: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“. (Apg 1,8) Die Apostel warteten auf den Herrn, beteten und empfingen Kraft, als der Heilige Geist über sie kam. Dann gingen sie los und brachten der Welt die gute Nachricht von Christus. Einmütig setzten sie das Gebet ganz oben auf ihre Prioritätsliste (Vers 14). Gebet aber ist die stärkste Kraft auf Erden.

Erneuerung frei Haus

Wenn „mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“ (2 Chr 7,14). Das ist der Anfang der Erneuerung und Gottes Versprechen an uns.

Sehen wir uns die fünf Faktoren für Erneuerung an, die in diesem Text stecken. 1. Wir gehören zu Gott und sind sein Volk. 2. Wir berufen uns auf Gottes Namen. 3. Wir demütigen uns selbst – das bedeutet, Egoismus und Eigeninteresse aus unserem Leben zu entfernen. 4. Wir beten und suchen Gott. 5. Wir bereuen und bekennen unsere Sünden. Dann wird Gott unser Schreien hören, unsere Gebete beantworten und uns geistlich erneuern. Das ist kein Programm, das wir betreiben, sondern eine organische Beziehung zu Gott. An der Stelle einer Strategie steht die Hingabe an den Herrn Jesus Christus.

Aus Verzweiflung wird Hoffnung

Nachdem meine Adventgemeinde von 40 auf 30 Gottesdienstbesucher abgenommen hatte, beschloss ich, den Pastorendienst zu beenden und wieder als Ingenieur zu arbeiten. Ich werde mehr Geld verdienen, die Wochenenden frei haben, und mich nicht mehr mit schwierigen Menschen abplagen müssen, dachte ich. Als ich das Kündigungsschreiben fertiggestellt hatte, klingelte es an der Tür. Während ich an der Tür war, fand meine Frau das Schreiben. Später fragte sie mich, wieso ich den Pastorenberuf an den Nagel hängen wollte. „Ganz einfach“, sagte ich. „Wenn sich der Trend so fortsetzt, sind in dreieinhalb Jahren nur noch du und ich in dieser Gemeinde. Ich möchte lieber einen würdigen Abgang.“

Meine Frau sah mich an und fragte: „Hast du für deine Gemeinde gebetet?“ Ich war gekränkt, begann mich zu verteidigen, hatte aber sehr bald die Diskussion verloren. Tief in mir musste ich zugeben, dass ich strategische Pläne und Programme mehr mochte als das Beten und die Spiritualität.

Mit ihrer Unterstützung beschloss ich, einen Tag pro Woche zu fasten und zu beten. Ich wollte von Sonntagabend bis Montagabend nichts essen und

den ganzen Montag in der Gemeinde im Gebet verbringen.

Am ersten Montagmorgen ging ich in den Gemeindefestsaal, kniete vor einer Bankreihe nieder und betete für die Familie, die dort gewöhnlich saß. Es überfiel mich ein großes Schlafbedürfnis. Zwei Minuten später war ich eingeschlafen und wachte erst acht Stunden später wieder auf. Normalerweise schlafe ich tagsüber nie, aber mein Versuch eines Gebetsmarathons folgte anscheinend seinen eigenen Regeln.

Die nächste Woche verbrachte ich drei Minuten im Gebet, die folgende Woche vier, dann runter auf drei und hoch auf fünf Minuten. Dann machte ich die wichtigste geistliche Entdeckung in meinem Leben: Ich war die größte Herausforderung für meine Spiritualität – nicht die Ablenkung durch das Internet, Fernsehen, Radio oder Sport. Ich fand heraus, dass ich nicht dafür geschaffen war. Gib mir ein Programm, eine Strategie oder etwas zu tun, und ich würde es tun. Aber bei der Spiritualität geht es um zwei Dinge, die das komplette Gegenteil zu unserer Kultur, unseren Werten, unserer Weltanschauung und unserer menschlichen Natur sind: ein demütiges Leben und die Verbindung zu Gott.

Nach und nach merkte ich, wie sich etwas in mir veränderte. Acht Monate setzte ich meine Gebetsbemühungen fort. Die ersten Wochen voller Entschlossenheit und Ringen im Gebet verwandelten sich schließlich in Freude und inneren Frieden. In meinem neugefundenen Enthusiasmus begann ich, nach neuen Wegen zu suchen, um das Gebet in mein Leben zu integrieren. So praktizierte ich jeden Tag einen einstündigen Gebetsspaziergang. Hoffnung und Optimismus erfüllten mich immer mehr. Meine Predigten und mein Dienst wurden effektiver. Die geistliche Disziplin des Betens veränderte mich.

Was das Beten bewirkte

Eines Sabbats, als ich im Gottesdienst predigte, sah ich die gewohnten, treuen 30 Gemeindeglieder – und vier weitere Personen: ein Ehepaar mit zwei kleinen Töchtern. Sie müssen Adventisten von außerhalb sein, dachte ich mir. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass sie Suchende sein könnten. Zu dieser Zeit war unsere Gemeinde so deprimierend, dass selbst ich sie ungern besucht hätte.

Als ich das Ehepaar an der Tür verabschiedete, fragte ich, ob es die Gegend besuchte. Der Mann sagte, dass er mit seiner Familie auf der anderen Straßenseite wohne. Nun wollte ich unbedingt wissen, warum sie in die Adventgemeinde gekommen waren.

„Unser Chef hat mit uns eine Angeltour in Alaska gemacht, und er ist ein Adventist gewesen“, erzählte mir der Mann bereitwillig. „Jeden Abend versammelte er die Mannschaft und sprach über seine Lebensphilosophie. In einer dieser Zusammenkünfte sagte er uns: ‚Wenn ihr jemals in eine

Kirche geht, muss es eine Gemeinde der Siebentags Adventisten sein.“

Als dieser Mann nach Hause zurückgekehrt war, vergaß er, was sein Arbeitgeber über die Adventgemeinde erzählt hatte, und sein Leben ging weiter wie vorher. Aber eines Tages sagte seine Frau zu ihm: „Wir haben zwei Töchter, und wir müssen sie in eine Kirche mitnehmen. Ich bin gewöhnlich in die katholische Kirche gegangen. Lass uns dorthin zurückgehen.“

„Auf gar keinen Fall“, erwiderte ihr der Ehemann. „Mein Chef sagte, es muss eine Adventgemeinde sein oder gar keine Kirche.“

Sie entgegnete, dass es ihr egal sei, solange es eine Kirche ist. Deshalb waren sie an dem Sabbatmorgen in meiner Gemeinde.

Sie waren begierig nach Gott. Ich studierte zweimal in der Woche die Bibel mit ihnen und konnte sie zwei Monate später taufen. Als ich sie taufte, widmete ich ihnen die Predigt, und als ich ihre Geschichte erzählte, erzählte ich auch meine eigene Geschichte. „Der Gott des ganzen Universums erhörte das Gebet eines entmutigten Pastors mitten im Nirgendwo im Bundesstaat Washington, und er gab mir dieses Ehepaar.“

Nachdem ich dies gesagt hatte, stand ein 69-jähriger Mann auf, kam nach vorne und begann zu weinen. „Ich habe vier erwachsene Kinder, und alle sind weit weg von Gott“, erzählte er vor der ganzen Gemeinde. „Aber wenn Gott das Gebet von Pastor Joseph erhört hat und ihm diese Familie gab, weiß ich, dass er mein Gebet erhören wird und mir meine Kinder und ihre Familien geben wird. Ich werde für sie Tag und Nacht beten. Ich möchte, dass ihr für sie und mich betet.“ Er war gerade fertig, da stand bereits eine Frau vorne und hatte ein ähnliches Anliegen.

Während dieses einen Sabbatgottesdienstes gaben mehr als zehn Gemeindeglieder ähnliche Zeugnisse ab. Damit begann eine Gebetsbewegung, die sich wie ein Lauffeuer verbreitete. Die Gemeindeglieder begannen, vor, während und nach dem Gottesdienst zu beten, während der Woche und an den Wochenenden. Sie beteten allein und in Gruppen, aber immer mit Leidenschaft. Acht Jahre später war diese Gemeinde von 30 entmutigten Mitgliedern auf etwa 500 hingeebene Nachfolger von Jesus gewachsen. Diese 30 Adventisten ohne Ziel wurden zu 500 Adventisten, die ihre Stadt auf den Kopf stellten.

Gott machte das Unmögliche möglich. Meine ganzen Gemeindegewachstumsstrategien hatten nichts bewirkt, aber das Gebet veränderte unser Leben und unsere Gemeinde stärker, als wir je zu träumen gewagt hätten. ■

1 James H. Rutz, *The Open Church*, Seedowers, 1992, S. 2.

2 A. W. Tozer, „Reflections“, *Christianity Today*, 13. Dez. 1985, S. 46.

3 Carl Webber im *Theological Wordbook of the Old Testament*, hg. von R. Laird Harris, Gleason L. Archer Jr. und Bruce K. Waltke (Chicago, IL: Moody Bible Institute, 1981), S. 171f.



Joseph Kidder wuchs im Irak auf, wanderte in die USA aus und ist Professor für Gemeindegewachstum, Evangelisation und Leiterschaft am Theologischen Seminar der Andrews-Universität in Berrien Springs, Michigan.

... und sie wächst doch!

Vier entscheidende Faktoren für das Wachstum von Gemeinden

„Sie ist inspirierend.“

„Sie ist liebevoll.“

„Sie ist eine wunderbare Gemeinschaft.“

„Sie ist eine sieben-Tage-Gemeinde.“

„Ich liebe diese Gemeinde.“

Dies sind einige typische Aussagen von Mitgliedern wachsender Gemeinden in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie sprechen von ihrer Gemeinde mit Liebe, Leidenschaft und Begeisterung. Die Ortsgemeinde ist für sie ein aufregender Ort, um einen Dienst zu tun und das Wirken Gottes in Gemeinschaft mit anderen Christen zu erleben.

Gott hat einen Traum für deine Adventgemeinde. Er wünscht sich, dass alle Mitglieder über ihre Gemeinde das sagen können, was diese Adventisten über ihre erzählen. Christus wünscht sich eine lebendige Gemeinschaft von Nachfolgern, die ihm aus Liebe freudig dient und andere Menschen für das Reich Gottes gewinnt.

Stell dir vor, jeder in deiner Adventgemeinde könnte Folgendes sagen:

„Hier werde ich respektiert.“

„Hier fühle ich mich sicher.“

„Ich liebe das Bibelgespräch.“

„Wir haben einen inspirierenden Gottesdienst.“

„Ich bin gut in die Gemeindefarbe eingebunden.“

„Gott gebraucht mich, um das Leben anderer zu berühren.“

„Durch diese Gemeinde wachse ich im Glauben.“

„Ich bin stolz auf meine Gemeinde und lade gerne Leute zu den Gottesdiensten ein.“

„Ich freue mich, in diese Gemeinde zu gehen. Ich könnte den ganzen Sabbat dort bleiben.“

„Die Predigten meines Pastors werden niemals langweilig; sie sind voller Hoffnung.“

„Was in unserer Gemeinde geschieht, ist eine Frage von ewigem Leben oder ewigem Tod – so wichtig ist es.“

Das ist die Erfahrung vieler Adventisten, die eine rasch wachsende Adventgemeinde in der Nordamerikanischen Division unserer Kirche besuchen. Sie lieben Gott und ihre Gemeinde, verrichten ihren Dienst begeistert, bezeugen Christus, geben seine Botschaft an andere weiter und beteiligen sich an der Evangelisation.



Bei aller berechtigten Skepsis gegenüber manchen Strategien: Diese vier Faktoren begünstigen ein gesundes Gemeindegrowth.

Die Beschreibung unserer Forschungsarbeit

Von 2003 bis 2007 leiteten eine kleine Gruppe von Forschungsassistenten am Theologischen Seminar der Andrews-Universität und ich ein Projekt, das blühende Adventgemeinden in der Nordamerikanischen Division untersuchte. Wir wollten wissen, warum einige Gemeinden wachsen und andere nicht. Bei unserer Suche nach wachsenden Gemeinden kontaktierten wir alle Vereinigungen in der Division, um diejenigen Adventgemeinden zu finden, die dauerhaft fünf Prozent Wachstum (an Teilnehmerzahl des Gottesdienstes, Mitgliedschaft und Taufen) in fünf aufeinanderfolgenden Jahren hatten. Nur fünf Adventgemeinden erfüllten unsere Anforderungen. Die Erweiterung unserer Kriterien auf Gemeinden mit einer Wachstumsrate von drei bis fünf Prozent in drei bis fünf Jahren ergab 18 weitere Adventgemeinden; damit waren es insgesamt 23 Gemeinden, die wir untersucht haben.

Um diese Gemeinden in fairer Weise vergleichen zu können, wählten die Forscher drei Adventgemeinden in derselben geografischen Region, deren Mitgliederzahl entweder abnahm oder stabil war. Sie wurden in unsere Untersuchung einbezogen.

Danach interviewten wir den bzw. die Pastoren, einen der Gemeindeältesten und drei bis fünf Mitglieder jeder Gemeinde und stellten ihnen folgende Fragen:

- Welche Faktoren tragen zum Wachstum deiner Gemeinde bei? Oder: Welche Faktoren führen zum Rückgang der Mitgliederzahl oder zu mangelndem Wachstum?
- Habt ihr eine Vision und einen formulierten Misionsauftrag?
- Wie häufig macht ihr diese Vision den Gemeindegliedern bewusst?
- Wie viel Zeit verwendet diese Gemeinde, um ihre Mitglieder auszubilden und zu motivieren?
- Wie ist die Stimmung in deiner Gemeinde?
- Wie empfindest du euren Gottesdienst?
- Was erwartest du von eurem Gottesdienst?
- Ist deine Gemeinde ein sicherer Platz für ihre Mitglieder?

Die Menschenmenge bei einer Generalkonferenzvollversammlung ist nur ein kleiner Ausschnitt: Offenbarung 7,9 spricht von einer „Schar, die niemand zählen konnte ...“



- Wie gewillt bist du, jemanden zum Gottesdienst einzuladen?
- Wie viele Menschen hast du im letzten Jahr in deine Adventgemeinde eingeladen?
- Wie oft gibst du von deinem Glauben persönlich Zeugnis?
- Habt ihr einen starken Gebetsdienst?
- Wie viele Mitglieder deiner Gemeinde nehmen das Beten sehr ernst?

Zusätzlich veranlassten wir jeweils eine schriftliche Umfrage am Sabbatmorgen, um das Andachtsleben, den Dienst und die missionarischen Aktivitäten der Gottesdienstbesucher kennenzulernen.

In mehrerer Hinsicht wurden wir durch die Praxis einiger Mitglieder und den Erfolg einiger Adventgemeinden ermutigt, aber unsere Ergebnisse machten deutlich, dass sie vor vielen Herausforderungen stehen, um das Gemeindegewachstum zu stärken. Die meisten Adventgemeinden in den USA (mehr als 80 Prozent) sind in ihrer Mitgliederzahl stabil oder rückläufig. Auf jeden Fall geht die Wachstumsrate zurück. Wir können nicht einmal mit der Wachstumsrate der Bevölkerung mithalten.

Die vier entscheidenden Faktoren

Wir stellten fest, dass das Gemeindegewachstum in der Nordamerikanischen Division in enger Verbindung zu vier wesentlichen Faktoren steht: effektive (wirkungsvolle) und befähigende Leiter, begeisterte und authentische Spiritualität, hingeebene und aktive Gemeindeglieder sowie inspirierende Gottesdienste, die Gott ehren.

1. Befähigende, dienende Leiter

Wachsende Gemeinden haben Leiter – angestellte Pastoren, Gemeindeälteste, Bereichs- und Dienstleiter –, die ernsthaft ihre Gemeinden wachsen sehen wollen und bereit sind, den Preis dafür zu bezahlen. Sie arbeiten eifrig auf eine veränderte Gemeinkultur hin, die evangelistisch ausgerichtet ist, und sind bereit, von alten Methoden auf neue, effektivere Wege umzustellen, um Menschen zu erreichen. Folglich fürchten sie sich nicht, neue Herangehensweisen auszuprobieren und alle nötigen Mittel zu investieren, um die Gesundheit der Gemeinde sicherzustellen. Solche Leiter neigen zu einer starken Leidenschaft für verlorene Menschen und zu dem Eifer, alles zu tun, um Verlorene zu Gott zu führen.

In den Interviews mit den Leitern blühender Adventgemeinden wurde klar, dass sie die Evangelisation lieben – es ist ihre geistliche Hauptbeschäftigung. Es benötigt nur wenige Minuten Kontakt mit ihnen, um herauszufinden, dass sie darauf konzentriert sind, verlorene Menschen zu erreichen. Sie gestalten nicht nur die Mission, sondern begeistern auch Gemeindeglieder, missionarisch wirksam zu sein. Sie haben – wie ich es nenne – ein Auge

für die Mission: die Fähigkeit, Möglichkeiten zu erkennen, um anderen Menschen etwas über Jesus mitzuteilen. Daher finden sie z. B. Wege, in einem Supermarkt Zeugnis abzulegen, oder sie treten in ein Fitnessstudio ein, um Jesus zu bezeugen. Möglicherweise reden sie über Gott auf Geburtstagspartys oder an Bushaltestellen. Ständig ist ihr Herz voll von einem unwiderstehlichen Verlangen, über Jesus zu reden und andere mit ihm bekanntzumachen.

Zusätzlich haben die Leiter wachsender Gemeinden einen starken, auf ihren Glauben basierenden Optimismus, der die Grundlage ihrer Ziele und ihres Handelns ist. Er prägt ihr Denken so sehr, dass sie durch Beten und Arbeiten große Dinge von Gott erwarten, und sie bewirken bei anderen Gliedern eine optimistische Perspektive, die im Glauben an Gottes Wirken gegründet ist. Sie verbringen auch ziemlich viel Zeit damit, andere Gemeindeglieder für den Dienst und die Mission zu motivieren und auszurüsten.

2. Begeisterte und authentische Spiritualität

Ironischerweise meinen viele Adventisten, dass wachsende Gemeinden eine geringe Spiritualität besitzen – sich also mehr um Showeffekte kümmern als um die Hingabe an Jesus und die Liebe zu ihm. In Wahrheit neigen blühende Adventgemeinden vielmehr dazu, ihre Spiritualität häufig, überzeugend und mit Begeisterung deutlich zu machen. Wachsende Gemeinden haben ein geistliches Niveau, das mit einer durchschnittlichen Adventgemeinde nicht zu vergleichen ist. Wir glauben, dass diese Spiritualität die Quelle der Liebe für Verlorene und die Kraft hinter ihrer Effektivität ist.

3. Hingeebene und aktive Gemeindeglieder

Ganz gleich, wie effektiv Pastoren sein mögen – sie sind immer begrenzt in ihren Kompetenzen und der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit. Kein Mensch ist allgegenwärtig oder allwissend, und niemand – ganz gleich, wie sehr er es auch versuchen mag – kann ein erfolgreicher Pastor sein, ohne sich Ruhe und Erholung zu gönnen. Glücklicherweise hängt das Gemeindegewachstum nicht davon ab, wie aktiv ein Pastor im Dienst und in der Evangelisation ist, sondern viel mehr davon, wie aktiv die Gemeindeglieder sind.

Unsere Untersuchung der missionarischen Praktiken von Mitgliedern unterschiedlicher Gemeindetypen (anhand einer zufälligen Auswahl von Adventgemeinden in den USA) offenbarte, dass die große Mehrheit von ihnen in ihrem ganzen Leben nicht einen einzigen Menschen für Jesus Christus gewinnen konnte – nicht einen! Die Daten zeigten weiter, dass der Altersdurchschnitt der Gemeindeglieder steigt und die Adventgemeinden sich vergeblich abmühen, neue Mitglieder zu gewinnen und ihre Jugendlichen zu halten.

Die gleiche Untersuchung bewertete die Frömmigkeitspraxis der Gemeindeglieder und zeigte, dass sogar die aktiven Mitglieder in geistlichen Disziplinen wie Bibellesen und Beten schwach sind. Aber dies ist in wachsenden Adventgemeinden nicht der Fall; ihre Mitglieder sind geistlich aktiv und viel missionarischer.

4. Inspirierende Gottesdienste

Unsere Untersuchung zeigte deutlich, dass die Gottesdienste ein wesentlicher Faktor wachsender Gemeinden sind. Aber entgegen der Auffassung, dass solche Gemeinden in ihrer Gottesdienstform modern sind, haben wir entdeckt, dass die Art der Gestaltung nicht wesentlich ist. Was zählt, ist vielmehr die Qualität des Gottesdienstes, nicht die Position im Spektrum zwischen traditionell und zeitgemäß. Wenn sich die Versammelten erneut Gott hingeben, dann findet Gottesdienst statt. Die Art seiner Gestaltung ist für das Gemeindegewachstum nicht ausschlaggebend; entscheidend sind allerdings die Zielsetzung, die Betonung des Betens, die liebe- und hoffnungsvolle Atmosphäre sowie die Qualität der Darbietungen und der Kindersabbatschule.

Der Inhalt meines Buches

Das Buch ... *und sie wächst doch* möchte deiner Adventgemeinde helfen, sich zu einer Traumgemeinde nach Gottes Vorstellung zu verwandeln. Es ist für alle gedacht, die interessiert sind, das Reich Gottes auszubreiten – unabhängig davon, ob sie Mitglieder, Leiter oder Pastoren der Gemeinde sind. Die darin dargestellten Erkenntnisse, Gedanken, Arbeitswege und Methoden entstammen der oben beschriebenen grundlegenden Untersuchung. Wir wenden diese Befunde in einer Weise an, die jede Gemeinde in die Tat umsetzen kann.

Die blühenden Adventgemeinden zeigen uns und lassen uns verstehen, welche Dynamiken notwendig sind, um Gemeinden erfolgreich zum Wachstum zu verhelfen.

Obwohl die Untersuchung Gemeinden in der Nordamerikanischen Division betraf, sind die dargestellten Prinzipien universell und zeitlos. Jeder kann sie in seinem eigenen Umfeld anwenden.

Jedem der vier entscheidenden Faktoren des Gemeindegewachstums, die sich aus unserer Untersuchung ergeben, ist ein Teil des Buches gewidmet. Das letzte Kapitel beantwortet die Frage: „Wie soll es nun weitergehen?“, indem es die ersten zehn Schritte zu der Adventgemeinde deiner Träume vorschlägt.

S. Joseph Kidder

Auszüge aus der Einleitung des Buches ... *und sie wächst doch!* – *Vier entscheidende Faktoren für das Wachstum von Gemeinden*. Es erscheint Ende Februar im Advent-Verlag, Lüneburg, und hat 224 Seiten.

Eine **Plenumsstunde mit Joseph Kidder** auf der letzten Inter-Ministries-Convention der EUD in Italien ist unter folgendem Internet-Link zu sehen: <http://video.avventist.it/streaming/united-to-serve>. (Englisch)



Der Mensch als Mittel zum Zweck

Christlich verantwortbare Wirtschaftsethik auf der AWA-Herbsttagung

Der AWA (Adventistischer Wissenschaftlicher Arbeitskreis e. V.) lud vom 25.–27. Oktober 2013 zu seiner Herbsttagung zum Thema „Christlich verantwortbare Wirtschaftsethik“ in die Adventgemeinde Frankfurt-Zentrum ein. Dabei ging es nicht nur ums Geld an sich und den Umgang damit in der weitgehend undurchsichtigen Welt der Banken und Finanzdienstleister, sondern ebenso um die sozialetische Dynamik im Hinblick auf die Güterverteilung zwischen Arm und Reich sowie die Moral von Wirtschaftsunternehmen im globalen Wettbewerb.

Gibt es eigentlich so etwas wie eine spezifisch christliche Wirtschaftsethik? Den Ausführungen von Prof. Dr. em. Peter Knauer vom renommierten Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt/Main, war zu entnehmen, dass sich Ethik im Vorfeld jeglicher Religion zu begründen hat. Ethik ist in der Vernunft begründet, unterliegt der freien Entscheidung und der daraus resultierenden individuellen oder kollektiven Verantwortung. Diesem Grundverständnis folgend, kann die befreiende Botschaft des Evangeliums dann einen

entscheidenden Beitrag im verantwortlich geführten Leben eines Menschen leisten, denn das Evangelium kann ihn von dem befreien, was ihn immer wieder hindert, dem Anspruch seines Gewissens zu folgen. Knauers These: Der Glaube bringt keine zusätzlichen ethischen Forderungen mit sich, sondern er befreit durch Christus aus der Macht der Angst des Menschen um sich selbst. Diese ist die Wurzel aller Unmenschlichkeit und damit allen Bösen. In einem weiteren bedenkenswerten Vortrag verwies Knauer auf ein Strukturproblem unseres Geldes, das Zins- und Zinseszinswesen, in dem der Mensch letztlich dem Geld dient – nicht umgekehrt.

Ausgehend vom biblischen Auftrag an den Menschen, ein guter Haushalter von Gottes Schöpfung zu sein, wurde in der Predigt von Hartmut Wilfert (Pressesprecher und Leiter der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit von ADRA-Deutschland) deutlich, dass Hilfsorganisationen zunächst dem christlich motivierten Auftrag der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft verpflichtet sind. Gleichzeitig müssen sie sich einem wirtschaftlich orientierten Wettbewerb der politischen Selbstdarstellung von Geber- und Empfängerstaaten stellen, in dem der karitative Gedanke erst auf den zweiten Blick zu erkennen ist. Deshalb plädierte Wilfert für eine Kultur des Teilens (Biblisches Beispiel: Die Speisung der Fünftausend, Joh 6,1–14), in die wir unsere Gaben zum Wohl aller einbringen. Eine Ethik gemäß des Schöpfungsauftrags und der Verantwortung vor Gott über Konfessionsgrenzen hinweg ist weltweit nötig, um Dinge zu verändern.

Von großem Interesse waren auch die Ausführungen von Werner Dullinger, dem Finanzvorstand des Süddeutschen Verbands, die den Umgang der Freikirche mit überwiegend zweckgebundenen Spendengeldern transparent machten. Seine Darstellungen über strikte Anlagekriterien

auf nationaler und globaler Ebene vermittelten den Eindruck, dass verantwortungsvoll mit den Mitteln umgegangen wird und die Finanzierung der Aufgaben unserer missionsorientierten Kirche auch langfristig gewährleistet ist.

Als abschließenden Höhepunkt erläuterten drei Vertreter aus der Wirtschaft ihre jeweilige Herausforderung für ethisch verantwortliches Handeln. Sie berichteten Erfahrungen aus ihrem betrieblichen Alltag. Jens Vanicek (All4Net) demonstrierte eindrucksvoll die Folgen einer bis in die Privatsphäre vernetzten Gesellschaft und den daraus resultierenden Konsequenzen für den Einzelnen. Jörg Münch (Münch + Münch) verwies darauf, dass selbst in einem scharfen globalen Wettbewerb ein fairer und kollegialer Umgang möglich und förderlich ist. Betriebswirtschaftlich besonders vorteilhaft wirken sich nach seiner Erfahrung das Vorbild eines ethisch-verantwortlichen Verhaltens der Vorgesetzten und der auf Vertrauen basierende Umgang mit und unter den Mitarbeitern aus. Im Gesundheitswesen gewinnt die wirtschaftsethische Fragestellung an Brisanz. Als Geschäftsführer des Krankenhauses Waldfriede in Berlin – betriebswirtschaftlich betrachtet eine Firma – konnte Bernd Quöß anschaulich darlegen, dass eine Spannung zwischen wirtschaftlichen Interessen und dem Wohl des einzelnen Patienten unvermeidbar ist. Es gibt einen zuweilen schmalen Grat zwischen der Verantwortung den Mitarbeitern gegenüber, den notwendigen Investitionen zugunsten neuer medizinischer und pflegerischer Qualität, Transparenz hinsichtlich der Finanzierung durch die Krankenkassen und dem individuellen Interesse des Patienten an der besten Behandlung.

Fazit: Es bedarf kontinuierlicher ethischer Überlegung und Begründung, dass der Mensch nicht Mittel zum Zweck von Wirtschaftsinteressen wird.

Dr. Helmut Fuhrmann



Sprachen über die Herausforderungen ethischen Handelns in der Wirtschaft: Jens Vanicek, Jörg Münch und Bernd Quöß (v. li.). Thomas Bürger (re.) moderierte.

Elitäres Denken – Segen oder Last in der Gemeinde?

Theologisches Symposium der ATS in Fellbach

Es ist gut zu wissen, wer wir sind, aber ein elitäres, herablassendes Verhalten steht im krassen Gegensatz zur Gesinnung Jesu.“ Mit dieser Einleitung wurden die Besucher am Freitagabend in der Fellbacher Festhalle begrüßt. Vom 6.–8. Dezember 2013 fand dort das 3. Theologische Symposium zum Thema „Elitäres Denken – Segen oder Last in der Adventgemeinde?“ statt. Organisiert wurde es von der Baden-Württembergischen Vereinigung und dem Süddeutschen Verband in Zusammenarbeit mit ATS-Deutschland (Adventist Theological Society).

Der Abend begann mit einem Vortrag von László Szabó, Dozent an der Theologischen Hochschule Friedensau. Als Siebenjähriger erlebte er die Spaltung der Adventisten in Ungarn in den 1970er Jahren hautnah mit. „Gemeindespaltung beginnt immer mit einer Krise“, so László Szabó. „Ich sehe große Probleme in der Adventgemeinde, die wir nur lösen können, wenn wir Offenheit bewahren, Liebe üben, den Geist der Kritik und Unabhängigkeit loslassen und gemeinsam beten.“

Am Sabbatvormittag sprach Alberto Timm, stellvertretender Direktor des Ellen-White-Estate, zu den 400 Besuchern über das Thema: „Ist die Gemeinde abgefallen? Sollen wir sie verlassen?“ Anhand der Kirchengeschichte zeigte er, dass Gläubige immer in einem Spannungsfeld zwischen der Offenbarung Gottes und menschlicher Kultur stehen. Liberalen Gruppen gefällt eine Anpassung an die Kultur, konservative Gläubige rufen zur Reformation auf. So entstehen leicht Splittergruppen, die in das andere Extrem, den Traditionalismus, verfallen. Er wies auf ein ermutigendes Zitat von Ellen White hin: „Es mag aussehen, dass die Gemeinde fällt, aber dies wird nicht geschehen.“

Lowell Cooper, einer der Vizepräsidenten der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), ging auf die Frage ein: „Wie

sollen wir die unterstützenden Dienste (supporting ministries) in der Gemeinde sehen?“

Sie haben das Ziel, die Adventgemeinde positiv zu unterstützen. Sechs Kriterien müssen sie erfüllen: 1. Ihre Leiter sind loyale Mitglieder der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. 2. Eine theologische Übereinstimmung mit den Lehren der Siebenten-Tags-Adventisten. 3. Sie unterstützen die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Wort und Tat. 4. Transparenz: Sie verdeutlichen, dass sie die Freikirche unterstützen, aber von ihr unabhängig sind. 5. Sie nehmen keine Zehntengelder an. 6. Sie bemühen sich um eine Genehmigung, falls sie in anderen Divisionen tätig sind.

Die Frage: „Wie entstehen Splittergruppen?“ wurde von Alberto Timm in seinem Vortrag am Sabbatnachmittag aus der historischen Perspektive behandelt. Abspaltungen in unserer Kirche, die dann gegen sie kämpfen, hat es schon immer gegeben. Interessant sind die spezifischen, häufig auftretenden Merkmale der Leiter: Emotionale Instabilität, persönliche Frustration, moralische und familiäre Probleme, finanzielle Schwierigkeiten, egozentrische Einstellung, Unabhängigkeit, ein anklagender Geist und die Tendenz zur Verallgemeinerung.

Holger Teubert, Pressesprecher der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, gab am Sonntag Antworten auf die Frage: „Was macht eine Splittergruppe aus?“ Sie bezeichnen die Freikirche als abgefallen, übersehen dabei aber ihre eigenen Fehler. Sie zitieren Ellen White und die Bibel einseitig und ignorieren oft eindeutige Aussagen. Gott warnt uns vor Zwietracht, Zank, Spaltung und Fanatismus. Ellen White rät: Wer niederreißt, sollte nicht gehört werden. Holger Teubert berichtete, dass es etwa 100 Splittergruppen und Einzelgänger im deutschsprachigen Raum gibt. Er unterschied fünf Gruppen: 1. Historische Adventisten (z. B. „Gemeinschaft der Übrigen“, MEFAG, MHA); 2. Antitrinitarier (z. B. „Freunde biblischer Botschaft“); 3. Reformadventisten; 4. Perfektionisten (z. B. Sabbatruhe Advent-Gemeinschaft); 5. Angebliche Propheten (z. B. Ernie Knoll, John Scotram, Joseph Sichem).

In der anschließenden Fragestunde wurde deutlich, dass viele der Anwesenden über den geistlichen Zustand der Adventisten in Deutschland besorgt sind. Aber alle Redner betonten sehr deutlich: Die Gemeinde gehört Christus, nicht uns! Er ist das Haupt der Gemeinde und Er führt sie bis ans Ziel!

Petra Heibutzki



1 GK-Vizepräsident Lowell Cooper (re. – mit Übersetzer Frank Hasel) sprach über die Zusammenarbeit unserer Kirche mit den sie unterstützenden Diensten.

2 Stellten sich den Fragen der Besucher: Holger Teubert, Lowell Cooper, Übersetzer Michael Dörnbrack, Alberto Timm, Frank Hasel.

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Offen bleiben für Gottes Geist

(Adventisten heute 11/2013)

Zwei Artikel habe ich mit großem Interesse gelesen. Der erste war von Werner E. Lange, der eine erweiterte Bedeutung von Daniel 8,14 vorlegte [Nov. 2013]. Ich bin in letzter Zeit keiner besser recherchierten Untersuchung begegnet ... Nicht, dass ich mit jedem Punkt übereinstimme (ich bin kein Theologe). Was mir aber gefallen hat, war die Tiefe der Untersuchung, die den Lesern neue Gedanken gibt, ohne alte theologische Steckenpferde zu reiten. Die Geschichte unserer Kirche hat viele wichtige Seiten und sollte nicht beschränkt werden auf einen oder zwei Abschnitte der Bibel oder Ereignisse.

Mir hat auch die Kolumne von Herbert Bodenmann über „falsche Propheten“ und „religiöse Irrläufer“ [Sept. 2013] gefallen. Leider ist dies ein beunruhigendes Phänomen, das auch in der Gemeinde der „Übrigen“ aufgetaucht ist. Wir tun gut daran, uns an das Affentheater mit den „Hamburger Propheten“ [in den 1960er-Jahren, die den Tierschutz propagierten] und das für uns Adventisten peinliche Fiasko in Waco/Texas [wo ein ehemaliger Adventist, der sich als Messias ausgab, auf seinem Anwesen 1993 nach einer mehrtägigen Schießerei mit Polizisten 80 Personen in den kollektiven Selbstmord führte] zu erinnern und daraus zu lernen. Aus ungunstigen Gründen hat der Adventismus eine Reihe von Verschwörungstheoretikern und Untergangspropheten angezogen. Die Warnungen und Weisungen von Jesus sind ganz klar: „Wachet“, „seid bereit“ [Mt 24,42.44]. Wir sollen uns nicht verführen lassen, damit, „wenn diese Dinge“ in der Zukunft „anfangen zu geschehen“ [Lk 21,28 EB], wir die Zeit erkennen und verstehen werden.

Die Bücher Daniel und Offenbarung sind uns nicht dazu gegeben, um irreführende Spekulationen über unerfüllte Vorhersagen zu machen. Ich bin Gott dankbar für demütige „Denker“ und Autoren in unserer Mitte, die keinen Anspruch erheben, alles zu wissen, und die nicht das letzte Wort haben wollen. Ich muss noch viel von ihnen lernen. Mögen wir offen für Gottes Geist sein, der uns in alle Wahrheit leiten will.

Bert B. Beach, Washington D. C.



Das Heiligtum wiederentdeckt

(Adventisten heute 11/2013)

Als 1844 die Reinigung der Erde von der Sünde ausblieb, wusste niemand, was das himmlische Heiligtum ist, obwohl es im Hebräerbrief genannt wird. Es war vollständig vergessen, dennoch wurde es wiederentdeckt. Die Übersetzung Luthers von Daniel 8,14, dass das Heiligtum „gereinigt“ wird, drückt nicht korrekt aus, was geschehen soll: Das Heiligtum soll wiederentdeckt und erkannt werden. Das sagt auch der Beitrag klar und deutlich. Er stellt eine Erweiterung des bisherigen Verständnisses dar, das bei „reinigen“ stehen geblieben ist.

Werner Ullmann, Calw

Welche biblische Wahrheit?

(Adventisten heute 11/2013)

Der Autor stellt die These auf, in Daniel 8,14 gehe es vor allem um die Wiederherstellung der biblischen Wahrheit seit 1844. Nach Ellen G. White ist der Kern der biblischen Botschaft die Gerechtigkeit aus dem Glauben. Die aber hat schon Martin Luther wiederhergestellt. George R. Knight zeigte, dass die Adventisten diese Wahrheit erst 1888 wiederentdeckt haben. Sollte jedoch der Sabbat gemeint sein, so darf darauf hingewiesen werden, dass es schon lange vor uns sabbathaltende Gemeinden gab.

Dieter Leutert, Berlin

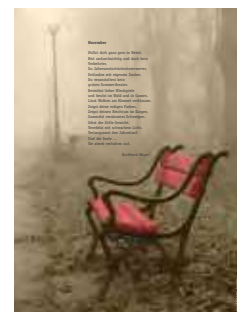
Anmerkung der Redaktion: Es geht bei der Wiederherstellung der biblischen Wahrheit weniger um einzelne Lehren als um die Gesamtschau der biblischen Erkenntnisse im Rahmen des kosmischen Konflikts und des Erlösungsplanes.

Besonders poetisch!

(Adventisten heute 11/2013)

Das Gedicht auf der Rückseite der November-Ausgabe fand ich besonders poetisch und schön. Dazu das Foto! Ich hatte mir die Seite ausgeschnitten, zum Sammeln. In der Dezemberausgabe meinte dann ein Leser, diese Zeilen als „Wortsalat“ bezeichnen zu müssen. Ich finde es lieblos, wenn ein anderes Stilempfinden so verunglimpft wird.

Ingeborg Genenger, Lahr



Mission für Deutschland

Die Ergebnisse einer Klausurtagung

Zu Beginn des neuen Jahres haben die Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Evangelisation der beiden deutschen Verbände, der Vereinigungen und leitende Mitarbeiter des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e.V., der STIMME DER HOFFNUNG, des IKU-Instituts, des ChriSTA-Projekts sowie der Theologischen Hochschule Friedensau mit uns gemeinsam auf einer Klausurtagung ein Grundsatzpapier verabschiedet. Es beschreibt Möglichkeiten der Zusammenarbeit und definiert Aufgaben und Zuständigkeiten.

Der Verband ist als Teil unserer weltweiten Freikirche das von den Landeskörperschaften gewählte nationale geistliche und organisatorische Leitungsorgan. Die Vereinigung ist als Teil des Verbandes das von den Gemeinden gewählte in ihrem Gebiet. Aufgabe der Verbandsdienststelle ist die Vernetzung mit den Vereinigungen, den Institutionen und Vereinen sowie mit den Nachbarverbänden und der Intereuropäischen Division bzw. Generalkonferenz. Grundsätzlich leisten die Verbände die Arbeit, die auf regionaler Ebene nicht getan werden kann. Dazu gehören z. B. bestimmte Ausbildungsangebote oder die Bereitstellung von Geld und Personal. Die vorrangige Aufgabe der Abteilungsleiter Gemeindeaufbau in den Vereinigungen ist die Initiierung, Förderung und Verwirklichung missionarischer Ideen und Projekte in den Gemeinden ihrer Vereinigung. Für diesen Dienst sind sie ihren Gremien (Vereinigungsausschuss, Delegiertenkonferenz) gegenüber rechenschaftspflichtig. Darüber hinaus bekennen sich die Abteilungsleiter (AL) und Vertreter der Institutionen ausdrücklich zu einer bundesweiten Zusammenarbeit. Dies geschieht in dem Verständnis, dass die Vereinigungen und Institutionen sich als Teile der Verbände sehen und eine Einheit bilden, die durch folgende Punkte beschrieben wird:

Gemeinsame Sitzungen: Die AL der beiden Verbände laden zu gemeinsamen Sitzungen ein. Im Sinne einer Selbstverpflichtung nehmen die AL der Vereinigungen und die Vertreter der Institutionen an diesen Sitzungen teil. Damit entsteht eine Plattform, auf der ein geistlicher und fachlicher Dialog stattfindet und die eine Basis für eine effiziente Vernetzung bietet.

Im Wesentlichen zeichnen sich diese Treffen durch drei Arbeitsschwerpunkte aus:

Gemeinsame Projekte: Initiierung, Planung und Verwirklichung überregionaler Projekte, auf die man sich gemeinsam geeinigt hat. Diese Projekte können einmalig sein oder (mehrfach) wiederholt werden.

Kompetenzteam: Die AL und die Vertreter der Institutionen verstehen sich als ein Kompetenzteam,

- a) das sie bewusst gebildet haben, um eine engere Verzahnung innerhalb der Gesamtkirche herzustellen;
- b) das seine regionalen Ideen und Projekte vorstellt, damit möglichst viele davon profitieren können. Die Unterschiedlichkeit in den Vereinigungen wird somit als Reichtum angesehen und eröffnet die Chance, unterschiedliche Gruppen oder Personen anzusprechen;
- c) das gegenseitige Hilfe in der Analyse, der Auswertung und Korrektur von Maßnahmen und Veranstaltungen und Projekten anbietet;
- d) das sich bewusst Zeit für eine systematische missionarische Weiterentwicklung nimmt, um einen realisierbaren Paradigmenwechsel in unserer Mission einzuleiten;
- e) das durch eine transparente und gute Kommunikation untereinander doppelte Arbeiten vermeidet und somit Kräfte bündelt;
- f) das in der Lage ist, über die entsprechenden Gremien Pilotprojekte zu starten, die bewusst einen experimentellen Charakter haben dürfen;
- g) das bei aller Kreativität und Innovation auch auf die Nachhaltigkeit unserer Arbeit achtet. Darunter verstehen wir einen schonenden Umgang mit unseren Ressourcen sowie Geduld in der Arbeit mit Menschen.

Unsere Vision ist die Arbeit an einer begeisterten missionarischen Idee, an einer Vision für Deutschland, an einer gemeinsamen Klammer, die uns – trotz einer gewollten regionalen Vielfalt – als Kirche zusammenbindet und ein Gesicht gibt. So nehmen wir unsere missionarische Verantwortung in Deutschland wahr.¹ ■

1 Der ursprüngliche Text wurde leicht redaktionell bearbeitet.



FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS
ADVENTISTEN



© Jochen Streit

Sie trafen sich zu einer einwöchigen Klausur: die Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Evangelisation, Mitarbeiter verschiedener Institutionen und die beiden Verbandsvorsteher.

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Was die Missionsleiter bewegt

Gemeinsam am Reich Gottes bauen

Acht Pastoren sind für Gemeindeaufbau und Evangelisation in den deutschen Vereinigungen und Verbänden verantwortlich.¹ Sie haben aus ihrer Perspektive eine gemeinsame Vision für unsere Freikirche in Deutschland formuliert, die wir nachstehend veröffentlichen. Darüber hinaus stellen wir die acht Verantwortlichen und ihre Leitsätze und Arbeitsschwerpunkte vor.

Unsere Vision 2020

Von Gott und seinem Reich begeistert, lebt die Gemeinde das Wort Gottes als lebensverändernde Kraft in liebevoller Gemeinschaft und dient den Mitmenschen ganzheitlich zugewandt. Immer mehr Gemeindeglieder erleben und bauen das Reich Gottes, denn sie haben ihre Berufung gefunden, sie setzen sich begeistert für andere ein und sind erfolgreich und glücklich. Die Adventgemeinde in Deutschland wird als kreative, innovative und gesellschaftsrelevante Freikirche wahrgenommen, die ein positives, biblisches Bild vom Reich Gottes prägt.

Die Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Evangelisation in Deutschland (NDV, SDV und Vereinigungen)



Bernhard Bleil
Süddeutscher Verband

Mein Leitsatz: Ich helfe Menschen, dass sie ihre Berufung leben und darin erfolgreich sind und Erfüllung finden.

Missionarischer Schwerpunkt
Wir helfen den Vereinigungen durch

- Bevollmächtigung von starken Nachfolgern Christi;
- Entwicklung von sich ständig multiplizierenden Leitern;
- Begeisterung für integrative, prozessorientierte und nachhaltige Evangelisation nach der Vorgehensweise Christi;
- vier Schwerpunkte: Visions- und Strategieentwicklung, Coaching, Koordination, Vorbild.



Stefan Rebensburg
Bayerische Vereinigung

Mein Leitsatz: Im Vertrauen auf Jesus unterwegs.

Missionarischer Schwerpunkt
Wir wollen die Ortsgemeinde stärken, damit sie ein Licht in ihrer Umgebung sein kann.



Thomas Pohl
Mittelrheinische Vereinigung

Mein Leitsatz: Liebe Gott und deinen Nächsten! (Frei nach Lk 10,27)

Missionarischer Schwerpunkt
Missionarische Hauskreise unter Einbeziehung der sozialen Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen.



Gunnar Scholz
Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung

Mein Leitsatz: In Verbindung mit Jesus ...

- werde ich Stürme meistern und Menschen für ihn begeistern,
- werde ich auf Problemen gehen und Herausforderungen sehen,
- werde ich nicht den Kopf verlieren, sondern sein Ziel anvisieren.

In allem suche ich die Verbindung mit ihm.

Missionarischer Schwerpunkt
Menschen mit dem befreienden, ganzheitlichen Evangelium zusammenbringen. Dazu bauen wir das Konzept der Lebensschule aus und erweitern es.

¹ In der Hansa Vereinigung wird diese Verantwortung derzeit kommissarisch von Thilo Foth wahrgenommen.



Hartmut Wischnat
Baden-Württembergische
Vereinigung

Mein Leitsatz: Unser Herr Jesus Christus geht voran, und während wir ihm folgen, dürfen wir dankbar staunen, wie er für uns und durch uns wirkt – zu seiner Ehre und unserer Freude!

Missionarischer Schwerpunkt

Kleingruppen: Wir fördern das Wachstum der Gemeinden durch Kleingruppen, die die Basis für das geistliche, seelsorgerliche, soziale und missionarische Wachstum der Gemeinden nach innen und außen bilden.

Kinder/Pfadfinder/Jugendliche: Wir legen unseren Hauptschwerpunkt darauf, unsere Kinder und Jugendlichen zu begeistern und zu aktiven Adventisten zu gewinnen. Dies geschieht vor allem durch Vorbild und Wertebildung.



Dragutin Lipohar
Niedersachsen-Vereinigung

Mein Leitsatz: „Im normalen Leben wird es einem gar nicht bewusst, dass der Mensch unendlich mehr empfängt, als er gibt, und dass Dankbarkeit das Leben erst reich macht.“
(Dietrich Bonhoeffer)

Missionarischer Schwerpunkt

Mission ist keine Aktion, sondern ein Lebensstil, der auf Beziehungen ausgerichtet ist und Menschen mit Jesus bekannt macht. Wir beraten, begleiten und unterstützen unsere Ortsgemeinden in ihrem Bemühen, einen eigenen missionarischen Lebensstil zu entwickeln, der mit den vorhandenen Gaben und Fähigkeiten übereinstimmt und das Beziehungsgefüge innerhalb und außerhalb der Gemeinde berücksichtigt, erweitert und pflegt. Darüber hinaus unterstützen wir Projekte und Initiativen, die besonderen Zielgruppen zugute kommen. Schulungen und Fortbildungen, die das missionarische Leben stärken, runden unser Angebot an die Ortsgemeinden, Gruppen, Initiativen und Projekte ab.



Christian Badorrek
Nordrhein-Westfälische
Vereinigung

Mein Leitsatz: „Bei Menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich.“
(Mt 19,26)

Missionarischer Schwerpunkt

Wir glauben, dass durch Gottes Hilfe die Erfüllung seines Auftrags möglich ist! Deshalb ermutigen wir vielfältige missionarische Initiativen, die den Prozess starten, ein gesundes Beziehungsnetzwerk aufzubauen, in dem Jesus im Mittelpunkt steht. Die Qualität der Nachfolge und die persönliche Gottesbeziehung sind hierbei der Schlüssel für quantitatives Wachstum.

Dabei ist Kreativität gewünscht und „Fehlermachen“ erlaubt. Dadurch liegt ein Schwerpunkt auf ganzheitlichen missionarischen Projekten und der Gründung neuer Gemeinden.



Willie Schulz
Norddeutscher Verband

Mein Leitsatz: Das Reich Gottes zu bauen, indem ich anderen dabei helfe, wirklich zu leben und sie mit Jesus Christus bekannt mache. Dabei liegen mir ganz besonders die post-modernen Menschen am Herzen, die Gott nicht kennen.

Missionarischer Schwerpunkt

In der missionarischen Arbeit des Norddeutschen Verbandes gibt es vier grundlegende Schwerpunkte:

1. Gemeinsam mit den Vereinigungen eine missionarische Vision für unser Land zu entwickeln, die zum einen eindeutig und motivierend ist und zugleich den kulturellen Unterschieden gerecht wird.
2. Die Vernetzung unserer freikirchlichen Abteilungen und Institutionen (z. B. ADRA, Advent-Verlag, AWW, DVG, IKU, STIMME DER HOFFNUNG, ThH-Friedensau), um unsere Kräfte für den Gemeindeaufbau zu bündeln und zu ergänzen.
3. Die Erstellung und Begleitung von überregionalen Ausbildungs- und Trainingsprozessen (z. B. Gemeindegründer, Laienevangelisten, G'Camp).
4. Beschaffung und Verteilung von finanziellen Mitteln, um vielfältige missionarische Ideen und Projekte zu fördern (z. B. das Förderprogramm „Offene Türen“).

Das Ziel dieser vier Arbeitsschwerpunkte ist der gemeinsame Bau des Reiches Gottes.

Unwiderstehlich – jetzt aber ...

17. G'Camp (12.–17. August)
in Friedensau

Im letzten Jahr mussten wir das G'Camp um ein Jahr verschieben. In dieser Ausgabe möchten wir euch mitteilen, dass das Missionscamp vom 12. bis 17. August am gewohnten Ort in Friedensau stattfindet. Das Motto lautet „Unwiderstehlich“ und der Hauptredner ist Gary Krause. Die Plakate sollten bereits aufgehängt sein und die Flyer mit den Workshopangeboten in den Gemeinden ausliegen.

Die Planungen des Organisationsteams unter der Gesamtleitung von Bernhard Bleil sind in vollem Gange. Die Teilnehmer können wieder ein reichhaltiges Angebot zur missionarischen Ausbildung erwarten. Neben dem Programm im Hauptzelt mit Vorträgen von Gary Krause und etwa 25 Workshops zu Themen wie Spiritualität, Sexualität/Pornographie, Jüngerschaft, Frieden stiften und Hauskreisarbeit, gibt es wieder den Marktplatz, die G'Live-Bühne, das Gebetszelt, Ausstellungen der Institutionen und auch reichlich freie Zeit. Für die Kinder im Alter von 0-14 Jahren ist in verschiedenen Altersgruppen ebenso gesorgt wie für ein Jugend-Nachtprogramm. Die bewährte Verpflegung während dieser Tage wird zur guten Stimmung beitragen.

Mit dem Australier Gary Krause kommt der Leiter des Büros für adventistische Mission bei der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten. In dieser Eigenschaft trägt er auch Verantwortung für die Initiative „Globale Mission“, die 1990 ins Leben gerufen wurde, um Menschen zu erreichen, die bisher noch nichts von Jesus Christus erfahren haben. Zu seinen weiteren Aufgaben gehört die Aufsicht über verschiedene Studienzentren und generell die Förderung der Missionstätigkeit. Seine Eltern waren Missionare auf den Fidschi-Inseln, wo er geboren wurde.

Wer zum G'Camp kommt, begegnet vielen begeisterten Christen, sammelt wertvolle Impulse für sein geistliches Leben und erhält praktische Tipps und Handwerkszeug für das missionarische Leben in der Ortsgemeinde.

Wer sich für diese missionarische Motivationszeit interessiert, sollte sich umgehend anmelden. Am besten unter der Internetadresse www.g-camp.org, per Post (Büro des NDV, Hildesheimer Straße 426, 30519 Hannover) oder Telefon (Gabi Waldschmidt, 05 11 97 17 7-119).

Stephan G. Brass für
das G'Camp-Team, E-Mail:
presse@g-camp.org



© ANW – Robert East

Gary Krause, Missionsdirektor der Generalkonferenz, ist der Hauptredner auf dem diesjährigen G'Camp.



Unwiderstehlich
Hoffnung gewinnt

2014 **G'Camp**
Die Welt lieben wie Jesus

Friedensau 12.08.–17.08.14 | www.g-camp.org
Nähere Infos unter
oder telefonisch bei Gabi Waldschmidt 0511-9717719

Reli-Tage – ein neues Angebot des RPI

Starker Religionsunterricht für starke Teens

Wenn ich an meinen Religionsunterricht in der Schule zurückdenke, erinnere ich mich daran, dass wir alles Mögliche gelernt haben – allerdings nur wenig, was mit Religion zu tun hatte. Und der Reli-Unterricht in meiner Gemeinde war auch eher „abenteuerlich“. Er ging über knapp drei Jahre und wurde von fünf wechselnden Pastoren erteilt.

An vieles kann ich mich nicht mehr erinnern ... Der Pastor jedoch, der für mich am prägendsten war, hatte eine pädagogisch fragwürdige Regel aufgestellt: Wer zum Reli-Unterricht zu spät kam, musste pro Minute Verspätung einen Pfennig bezahlen (damals gab es noch die D-Mark). Unser Pastor steckte immer wieder im Stadtverkehr fest. Das tat unserer Kasse gut! Von dem eingesammelten Geld sind wir als Reli-Gruppe gelegentlich Eis essen gegangen. Ich erinnere mich daran, dass wir in der Eisdielen die besten Gespräche über „Gott und die Welt“ hatten! Und, dass wir diesen Pastor alles fragen durften, was wir auf dem Herzen hatten. Und jetzt bin ich seit einigen Jahren beim Religionspädagogischen Institut (RPI) unserer Freikirche für den Religionsunterricht zuständig – bei den Ausbildungswochenenden als Referent und bei der Erarbeitung des Unterrichtsmaterials *relimaXx* als Autor.

Ab 2014 werden wir vom RPI auf regionaler Ebene zusätzlich zur bislang bestehenden Ausbildung so genannte „Reli-Tage“ anbieten, jeweils an einem Sabbatnachmittag. Angesprochen sind alle, die Reli-Unterricht in unseren Gemeinden geben oder die überlegen, dies in Zukunft zu tun. Herzlich willkommen sind neben den hauptamtlichen Pastorinnen und Pastoren besonders auch unsere ehrenamtlichen Religionslehrer(innen)!

Ziel dieser Reli-Tage ist die Schaffung eines „Netzwerks Religionsunterricht“: Sich gegenseitig unterstützen und ermutigen, von den Erfahrungen anderer profitieren, Fragen stellen können, Probleme benennen und versuchen, sie gemeinsam zu lösen und zudem aktuelle Anregungen erhalten. Teaching (Lehren) und Coaching (Begleiten) – diese beiden Begriffe sollen unser Ange-



© RPI

bot charakterisieren. Durch die Reli-Tage wollen wir den Religionsunterricht und die Teenager in unseren Gemeinden stärken. Egal, ob dabei nun Eis gegessen wird oder nicht.

Eine Reli-Gruppe bei der Arbeit.

Nächster Termin:
15. Februar in Lüneburg

Wir bieten die Reli-Tage in Gemeinden an, die uns dazu einladen und bei denen die Chance besteht, dass mindestens 5–6 Personen (auch aus Gemeinden der Umgebung) zusammenkommen. Die Termine und Orte für 2014 sind:

15.2. Lüneburg (für Hansa und Niedersachsen/Bremen)

10.5. Schorndorf (für Baden-Württemberg)

19.7. Wasserburg/Inn (für Bayern)

20.9. Leipzig (für Berlin-Mitteldeutschland)

Damit wir die Reli-Tage angemessen vorbereiten und durchführen können, erbitten wir eine formlose Anmeldung bis spätestens zwei Wochen vor dem jeweiligen Termin per E-Mail an relimaXx@sta-rpi.net.

Ich freue mich auf die Begegnungen mit euch und bin gespannt, was wir gemeinsam bewegen können. ■



Detlef Schildt
Pastor und Erzieher, ist seit 2002 als Autor und Referent beim Religionspädagogischen Institut (RPI) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten tätig. E-Mail: detlef.schildt@sta-rpi.net

Das Ziel ist die Einbindung

Die Aufgaben des Behindertendienstes in der Ortsgemeinde



© Haus Odenwald

Eine Gemeinschaft berücksichtigt auch die Anliegen und Bedürfnisse ihrer Mitglieder mit Handicap. Dieses Foto entstand auf einer Freizeit des Hauses Odenwald an der Ostsee.

Es ist nur ein kurzer Abschnitt in unserer Gemeindeordnung, betrifft aber einen Personenkreis, dem wir häufig nicht ausreichend Aufmerksamkeit widmen – den Menschen mit Behinderungen. Zu allen Zeiten gab und gibt es Menschen mit Behinderungen, sei es der Blindgeborene oder der Erblindete, der Gehörlose oder Schwerhörige, der Gelähmte, der Erkrankte, der Pflegebedürftige oder der Mensch mit geistiger Behinderung. Eine Gemeinde kann und darf nicht in ihrem Dienst für Menschen über die Herausforderungen von Menschen mit Behinderung hinwegsehen und sollte einen engagierten Behindertenbeauftragten oder Behindertendienst benennen, der „im Rahmen der Abteilung Gemeindeaufbau und Evangelisation für behinderte Menschen innerhalb und außerhalb der Gemeinde tätig“¹ ist. Dabei geht es nicht um einen fachlichen Umgang mit ihnen – dafür gibt es professionelle Einrichtungen –, sondern um die Einbindung von Menschen mit Behinderungen in unser Gemeindeleben.

Zuerst ist es nötig, die Lebenswelt der Menschen mit Behinderungen den Gemeindegliedern ohne Behinderungen bewusztzumachen. Dinge des alltäglichen Lebens, die uns oft so selbstverständlich scheinen, können für andere eine große Herausforderung oder gar ein unüberwindbares Hindernis sein. Ein Behindertendienst wird daher die Gemein-

deglieder stets darauf aufmerksam machen, alle Belange des Gemeindelebens auch mit den Augen von Menschen mit Behinderungen zu betrachten.

Zu den Aufgaben eines Behindertenbeauftragten gehört „die Erarbeitung von Empfehlungen an den Gemeindeausschuss, wie die Räume der Gemeinde leichter für Behinderte zugänglich gemacht werden können“. Oft kann mit einfachen Maßnahmen Abhilfe bei Hindernissen geschaffen werden. Darüber hinaus bemühen sich sowohl der Süddeutschen Bauverein als auch die Grundstücksverwaltung im Norddeutschen Verband darum, nach ihren Möglichkeiten zur Verwirklichung eines barrierefreien Zugangs zum Gebäude und Gemeindesaal sowie der sanitären Einrichtungen beizutragen.

Eine weitere Aufgabe umfasst „die Entwicklung von Programmen, durch die Behinderte mit dem Evangelium bekannt gemacht werden“. Das Wort Gottes berührt alle Menschen. Wir sind daher aufgerufen, es allen Menschen zugänglich zu machen. Der Blindenhördienst der STIMME DER HOFFNUNG, Hope Channel Radio und auch Hope Channel TV leisten dazu einen wichtigen Beitrag, auf den wir hinweisen können. Ein engagierter Behindertendienst wird diese Angebote gezielt im eigenen Umfeld bekannt machen und eine persönliche Verbindung zur Ortsgemeinde aufbauen und halten.

Menschen mit Behinderungen können unser Gemeindeleben bereichern und sind bereit, ihre Gaben und Fähigkeiten einzubringen. Wir dürfen es nicht versäumen, sie nach ihren Möglichkeiten einzubinden. Daher umfassen die Aufgaben des Behindertendienstes auch „die Organisation von Transportmöglichkeiten von Behinderten und die Beratung der Abteilungen der Gemeinde, wie Behinderte ihren Möglichkeiten entsprechend mitarbeiten können“.

Gemeinde ist auch Gemeinschaft. Die Stärke einer Gemeinschaft ist unter anderem daran zu erkennen, wie sich Menschen gegenseitig annehmen. Wir brauchen die Stimmen in unseren Gemeinden, die uns stets die Anliegen von Menschen mit Behinderungen und deren Angehören bewusst machen. Auch das ist ein wichtiger Gemeindedienst. ■



Jochen Streit
Sekretär des Süddeutschen Verbandes mit Sitz in Ostfildern.

¹ Alle Zitate dieses Artikels sind der Gemeindeordnung, Ausgabe 2012, Advent-Verlag, Lüneburg, S. 129 entnommen.

Spezialisiert auf die Gemeindegearbeit

Die Aufgaben der Zentrallager der Verbände

Ich würde gern das Buch *Christsein heute bestellen*“, so die Bitte einer Anruferin. Trotz der angenehmen Stimme am anderen Ende der Leitung kann ich diesen Wunsch vonseiten des Zentrallagers nicht erfüllen, ebenso wenig die Bitte einer anderen Bestellerin, die um Zusendung russischer Gebetslesungen bat. Diese Artikel gehören nicht zum Sortiment der Zentrallager des Norddeutschen und des Süddeutschen Verbandes. Mit wenigen Mausklicks aber kann ich beide auf die Bestellmöglichkeiten von Adventist Media, der zentralen Bestellannahme für Bücher, Zeitschriften, Musik und DVDs, hinweisen. Aber es geschieht auch umgekehrt: Adventist Media leitet z. B. eine Bestellung für das *Handbuch für Gemeindeälteste* an das Zentrallager weiter.

Worin besteht der Unterschied zwischen den beiden Zentrallagern und Adventist Media? Adventist Media ist ein Projekt, das auf die Initiative des Saatkorn-Verlags zurückgeht. Es verfolgt das Ziel, die Produkte der adventistischen Institutionen (Advent-Verlag Lüneburg und Krattigen, Top-Life Wegweiser Verlag, Wien, STIMME DER HOFFNUNG, Deutscher Verein für Gesundheitspflege e. V., ThH-Friedensau, RPI) unter einem Dach anzubieten (www.adventist-media.de).

Die Zentrallager sind hingegen Einrichtungen der beiden deutschen Verbände (NDV und SDV). Sie halten spezielle Artikel für die Gemeindegearbeit bereit – beispielsweise Filzbücher und Sabbatschulmaterial für Kinder, Kinderliederbücher und Spardosen, Pfadfinderartikel, Noten für Vokal- und Bläserchöre, Verteil- und Hauskreisstudienmaterial, Seminarunterlagen, ausgewählte Literatur zum Gemeindeverständnis und zur Mission, Artikel der Abteilung Frauen, Dokumente und Urkunden der Abteilung Predigtamt, Religionsunterrichtsmaterial, Seminarunterlagen für das Programm *Kids in Discipleship* (K.I.D.), Formulare, Arbeitshilfen und vieles mehr. Ein Blick in die Online-Kataloge lohnt sich. Insgesamt verwaltet das Zentrallager des SDV derzeit ca. 320 Artikel, das Zentrallager des NDV ca. 410 Artikel sowie knapp 80 Videos und DVDs zur Ausleihe. Die Preise reichen von 0 bis 240 Euro pro Artikel.

Bestellungen sind an das Zentrallager zu richten, in dessen Gebiet eine Ortsgemeinde ansässig

ist. Trotz der getrennten Auslieferung arbeiten beide Lager eng zusammen. Das gilt für gemeinsame Nachbestellungen, die Preisgestaltung oder den Austausch von Artikeln, wenn sie in einem Lager zur Neige gehen. Die unterschiedliche Artikelzahl macht bereits deutlich, dass nicht alle Artikel in beiden Lagern vorhanden sind. Neben dem großen gemeinsamen Sortiment hat jedes Lager auch seine besonderen Angebote.

Zu den am häufigsten abgerufenen Artikeln gehören das Gutscheinkartenheft *Alles Gute* sowie die Flyer *Auf einen Blick* (Kurzinformation über unsere Freikirche) und *Ein Vergleich, der sich lohnt* (Die Zehn Gebote in Bibel und Katechismen). Daneben aber finden sich auch „verborgene Schätze“, die kaum wahrgenommen werden, etwa die leicht zu lesende *Frühgeschichte der Siebenten-Tags-Adventisten* von Konrad F. Mueller oder die reichbebilderte *Chronik der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland*. Viele Artikel, vor allem für missionarische Zwecke, werden von den Verbänden oder von anderer Seite subventioniert. Sie stehen Gemeinden kostenlos oder für einen geringen Preis zur Verfügung.

Bestellen kann grundsätzlich jeder, wenn auch nicht jeden Artikel. Manche Urkunden können nur von den Vereinigungen oder von Pastoren bestellt werden, andere Unterlagen nur von Personen, die eine entsprechende Ausbildung absolviert haben. Die Bestellung von Pfadfindermaterial ist den Gruppenleitern vorbehalten, Missionsmaterial soll möglichst von den Missionsleitern oder Büchertischverwaltern der Gemeinden bestellt werden.

Die beiden Zentrallager haben sich zur Aufgabe gesetzt, die Gemeinden in ihrer Arbeit zu unterstützen. Manche Artikel laufen aus, andere erscheinen neu. Es lohnt sich, hin und wieder, einen Blick in die Internet-Kataloge zu werfen. Sie sind zu finden unter: www.ndv.adventisten.de und www.sdv.adventisten.de/zentrallager. ■



Eine kleine Auswahl des Sortiments der Zentrallager.



Dietrich Müller leitet das Zentrallager des Süddeutschen Verbandes (Ostfildern).

Ein Sabbat als Dienst-Tag

Global Youth Day ist Auftakt der Jugendgebetswoche



Jeder sechste Deutsche ist armutsgefährdet¹, las ich neulich in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*.¹ Eigentlich müsste mich das verblüffen. Deutschland hat derzeit die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit in Europa (7,7 Prozent; zum Vergleich Griechenland: 57,3 Prozent)², es ist die drittgrößte Exportnation der Welt (nach China und den USA)³ und die Deutschen geben von allen Europäern das meiste Geld für Weihnachtsgeschenke aus.⁴ Und doch ahnen und spüren wir, dass es viel Armut und Leid in unserem Land gibt. Armut ist nicht nur Mangel an Geld. Vielerorts leiden Menschen an Einsamkeit, Hoffnungslosigkeit, Überforderung und manchem mehr.

An diesem Punkt kommt unsere Kirche ins Spiel – genauer gesagt, die Adventjugend. Vor einigen Jahren haben wir uns das folgende Ziel gegeben: „Change your world“ – „Verändere deine Welt“. Die Gemeinde (und die Adventjugend) sollte sich nicht um sich selbst drehen. Wir sind aufgefordert, die Nöte der Welt wahrzunehmen und den Menschen in unserer Umgebung zu dienen. Genau so können wir die Welt ein klein wenig besser machen. Jesus ruft uns auf, Hand anzulegen und den Hilfsbedürftigen ein guter Nachbar zu sein (Lk 10,36.37).

Der 15. März 2014 bietet dafür eine ausgezeichnete Gelegenheit. An diesem Tag verlassen weltweit acht Millionen Jugendliche und junge Menschen ihre Kirchengebäude, um auf die Straßen zu gehen

und für die Menschen da zu sein. „Sei du selbst die Predigt“, lautet der Aufruf der Jugendabteilung der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), der an alle Jugendliche auf der ganzen Welt gerichtet ist. Predige – nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten.

Im vergangenen Jahr beteiligten sich zahlreiche Jugendgruppen auf kreative Weise an dieser Initiative und machten spannende Erfahrungen. Junge Menschen besuchten Kinder in Kinderkrankenstationen oder Senioren in Altenheimen. Sie trafen sich mit Asylbewerbern und schenkten ihnen Aufmerksamkeit und Zuneigung. Sie gaben Obdachlosen und armen Menschen zu essen und informierten Passanten auf der Straße über soziale Ungerechtigkeit. Sie riefen dazu auf, Menschen durch Blutspenden das Leben zu retten und inspirierten andere durch freundliche und uneigennützigte Geschenkaktionen zur Nächstenliebe.

Solche Taten bewirken etwas. Menschen sind dankbar, ja verblüfft. Sie wundern sich über solche Dienstbereitschaft und Wohltätigkeit – und stellen Fragen. Das schafft Möglichkeiten und öffnet Türen.

Auch in diesem Jahr bietet der Global Youth Day als Auftaktveranstaltung der Jugendgebetswoche einen guten Anlass, in Aktion zu treten. Jugendgruppen können überlegen, wie sie den Menschen dienen wollen. Ideen sind gefragt, denn den Möglichkeiten, Gutes zu tun, sind keine Grenzen gesetzt.

Aber warum sollen wir die Aktion auf Jugendliche begrenzen? Es wäre doch genial, wenn sich die ganze Gemeinde daran beteiligt und den Menschen ihrer Stadt dient. Lass dich anstecken, werde ein kleiner Welt-Veränderer und „sei du selbst die Predigt“.

Weitere Infos unter www.adventjugend.de/projekte/global-youth-day/ ■

1 www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/neue-statistik-jeder-sechste-deutsche-ist-armutsgefaehrdet-12633546.html

2 <http://de.statista.com/themen/58/arbeitslosigkeit/infografik/1618/jugendarbeitslosenquote-in-der-eu/>

3 <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/37013/umfrage/ranking-der-top-20-exportlaender-weltweit/>

4 www.welt.de/finanzen/verbraucher/article10980040/Deutsche-lassen-sich-Weihnachten-viel-kosten.html



Martin Böhnhardt
leitet die Adventjugend
in Bayern.



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION

Nimm Jesus –
und dein
Leben wird
sich positiv
verändern!



www.nimmJesus.com



Björn Reinhold, (r.)
Willi Tytschina, (l.)
Pastoren

„Ich habe zum ersten Mal Vorträge aus der „Nimm-Jesus“-Evangelisation gehalten. Das vorhandene Material für die Vorträge hat mir sehr gut gefallen. Egal welche Thematik – Jesus Christus wird immer wieder durch Wort und Bilder in den Mittelpunkt gerückt. Ich durfte erleben, wie die Besucher an den Abenden die Themen interessiert mitverfolgt haben – und hinterher für das Gehörte außerordentlich dankbar waren. Für mich selbst war diese Woche genauso eine geistliche Stärkung! Ich kann jedem Pastor und jeder Gemeinde empfehlen auch eine „Nimm Jesus“-Evangelisation durchzuführen.“
Björn Reinhold

Vortragsreihe: „Nimm Jesus“- Evangelisation in Haslach

Vom 25. Oktober bis zum 2. November 2013 fand im Bürgersaal der Stadt Haslach im Kinzigtal eine „Nimm Jesus“-Evangelisation statt. In Haslach gibt es (noch) keine Adventgemeinde. Die Veranstaltung wurde daher getragen und durchgeführt von der Adventgemeinde Lahr, die Haslach als ihr Neulandprojekt ausgewählt hat. Redner waren die beiden lokalen Prediger.

Zu insgesamt 10 Themen der „Nimm Jesus“-Evangelisation wurden die Einwohner Haslachs eingeladen. Die Besucherzahl schwankte zwischen 7 und 23 Personen pro Abend. Unter allen Besuchern konnten wir 13 Gäste begrüßen, darunter einige, die persönlich eingeladen wurden und vier Personen, die durch einen Einladungsflyer im Briefkasten kamen. 11 Personen von ihnen haben zum ersten Mal eine adventistische Veranstaltung besucht.

Wir freuen uns, dass wir durchweg po-

sitive Rückmeldungen erhalten haben. Besonders gut war der Abend „Tod und dann?“ sowie der Abschlussabend „Geboren aus Wasser und Geist“ besucht.

Die Anwesenden waren von der Tiefe der Vorträge beeindruckt und halten die „Nimm Jesus“-Evangelisation für sehr empfehlenswert.

Abschließend ein paar „Gäste-Zitate“:
„Persönliche Fragen wurden beantwortet.“

„Hemmschwelle wurde abgebaut“
„Nun weiß ich, zu wem das „Nimm-Jesus“-Logo gehört.“

„Die Zusammenhänge wurden gut und verständlich dargestellt.“

„Ich habe viel Neues erfahren.“
„Ich fände es gut, wenn es nochmal stattfinden würde.“

Wir danken Gott für diese segensreiche Zeit.

Björn Reinhold

Die „NIMM JESUS“-Evangelisation. 7 Themen über Gottes hoffnungsvollen Plan mit den Menschen!



1. Warum lebe ich?

Mit unserer Geburt beginnt das große Abenteuer unseres Daseins. Das Leben ist ein wunderbares Geschenk eines liebenden Schöpfers. Es gilt unsere Talente, unsere Begeisterung, unser Gewissen und unseren einmaligen Beitrag für die Gestaltung dieser Welt zu entdecken und zu entfalten. Unser Schöpfer hat die Verantwortung dafür übernommen, dass dieses Lebensgeschenk gelingen kann. Wir haben von ihm die Freiheit erhalten, unser Sein nach unseren Vorstellungen zu gestalten. Seine Würdigung und Lebensberufung findet der Mensch in der Begegnung mit seinem Schöpfer. Der Sinn unseres Lebens liegt vor allem darin, die bedingungslose Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu entdecken und Jesus als unseren Freund und Retter anzunehmen. Erfüllung finden wir, wenn wir unser Leben seinem Vorbild anpassen und unser Leben mit unseren Mitmenschen teilen. Ich lebe, um zu lieben: Gott, meinen Nächsten und mich! „Wenn ich alles, was ich besitze, den Armen geben und sogar meinen Körper opfern würde, damit ich geehrt würde, aber keine Liebe hätte, wäre alles wertlos. ... Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei bleiben. Aber am größten ist die Liebe.“ 1 Korinther 13,3.13; Neues Leben

2. Bin ich zufrieden?

Du bist einmalig! Jeder Mensch hat einzigartige und besondere Gaben und Fähigkeiten, die ihn auszeichnen. Jedoch, spätestens in der Schule bemerken wir, dass wir unterschiedlich sind. Andere sind größer, stärker, intelligenter, beliebter, erfolgreicher und vielleicht auch zufriedener als wir. Wir erleben Frust und Enttäuschung, weil wir hinter anderen oder unseren Träumen und Erwartungen zurückbleiben. Wir ärgern uns über uns oder lassen andere unseren Ärger verspüren und schaffen so Disharmonie in uns und zu anderen. Dazu kommen äußere Krisen und Notlagen, die uns unser Glück und unsere Zufriedenheit rauben können. Jesus kennt unsere tiefen Sehnsüchte und Bedürfnisse. Er lädt uns ein, dass wir unser Leben um ihn und sein Angebot konzentrieren und weniger um unsere Sorgen. Lass dich durch Jesus mit Gott versöhnen. Wer Versöhnung mit Gott erfahren hat, kann zuversichtlich erwarten, dass er von seinem Schöpfer neue Kraft erhält, um sich auch mit sich selbst und anderen zu versöhnen. Dadurch gewinnt das Leben neuen Frieden und Hoffnung und wir werden offen für neue Ziele und Perspektiven, die Jesus uns schenken will. Jesus Christus: „Ich habe euch das alles gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. Hier auf der Erde werdet ihr viel Schweres erleben. Aber habt Mut, denn ich habe die Welt überwunden.“ Johannes 16,33; Neues Leben

3. Darum Jesus!

Der Anspruch Jesu auf religiösem Gebiet ist herausfordernd und eindeutig. Er lautet: Es gibt für den Menschen nur einen einzigen Weg zurück zu Gott: Jesus Christus. Wenn das stimmt, dann haben wir nur zwei echte Alternativen, aus denen wir wählen können: Wir leben unser begrenztes Leben nach unseren eigenen Vorstellungen und Werten oder entscheiden uns, unser Leben mit Jesus zu leben und es nach seinen Prinzipien auszurichten. Bevor wir unsere Entscheidung treffen, sollten wir folgendes über Jesus zur Kenntnis nehmen: **1.** Er ist unser Schöpfer – wir sind Bild Gottes und mit einem freien Willen ausgestattet. Nutze deine Freiheit sinnvoll! **2.** Er ist unser Retter – der Tod Jesus am Kreuz zeigt, dass Gott „mitleidet“. Jesus handelt und baut selbst die Brücke zurück zu Gott. Du kannst nichts zu deiner Rettung durch Jesus tun, außer sie aus freien Stücken anzunehmen. **3.** Er ist unser Bruder – der Gottessohn wurde Mensch, damit aus Menschenkindern wieder Gotteskinder werden. Lass dich von seiner Liebe berühren: Antworte auf seine Liebestat! **4.** Er ist unser Vorbild – Jesus hat praktisch gezeigt, was es bedeutet, dass Gott seine Geschöpfe liebt. Lass dich von seinem Vorbild anstecken und begegne dir und anderen in Liebe! **5.** Er ist unsere Hoffnung – seine Auferstehung ist ein Zeichen dafür, dass unser Leben einen unzerstörbaren Sinn hat. Du bist in Gottes Augen wichtig und wertvoll. Er tut alles für dich. Finde deine unvergängliche Bedeutung! „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ Johannes 3,16; Neues Leben

4. Ich bin nicht allein!

Was geschieht, wenn ich mein Leben Jesus anvertraue? Der christliche Glaube ist weniger eine theoretische Weltanschauung. Er ist eine praktische Lebensform, die positive Auswirkungen auf mich und meine Lebensgestaltung hat. Indem ich einfache und praktische Schritte anwende, kann ich in meinem Vertrauen zu Jesus wachsen: **1. Gebet:** Ich lasse mich auf eine Beziehung mit Jesus ein, indem ich das Gespräch mit ihm suche. **2. Bibellesen:** Ich nehme mir Zeit, um Jesus und seine Lebensprinzipien kennenzulernen und besser zu verstehen. **3. Gehorsam:** Wenn ich neue Erkenntnisse erlangt habe, wende ich die entdeckten Prinzipien praktisch in meinem Leben an. **4. Gemeinschaft:** Ich suche regelmäßig die Begegnung mit Gleichgesinnten, um sie in ihrer Nachfolge zu motivieren und von ihnen Kraft und Begeisterung für mein Leben als Christ zu erhalten. **5. Zeugnis:** Ich bezeuge meinen Glauben in meinem Umfeld. Mit Jesus zu leben, bedeutet nicht, dass alle meine Sorgen und Nöte gelöst sind. Dennoch erlebe ich in der Gemeinschaft mit Jesus und Gleichgesinnten Frieden, Zuversicht und Orientierung. Jesus Christus: „Ich bin immer bei euch bis ans Ende der Zeit.“ Matthäus 28,20b; Neues Leben

5. Was geschieht am Ende?

Was zählt, wenn das Leben zu Ende ist? Ist es mein Lebenswerk, das ich für die Nachwelt hinterlasse, die gute Erinnerung meiner Lieben? Sterben ist ein ganz natürlicher Prozess – und doch wurde diese Phase in der heutigen Zeit oft ausgeblendet und aus dem Alltag ausgeklammert. Wir haben Angst vor der eigenen Vergänglichkeit und fürchten, dass nach dem Tod nur das Nichts wartet. Selbst gläubige Menschen mit einer Vorstellung von einem Leben nach dem Tod, erleben den Gedanken der Endlichkeit des Lebens als herausfordernd. Die Vorstellung, nicht mehr bei seinen Lieben zu sein, ist sehr schwer zu ertragen, da gibt es nichts zu beschönigen. Die gute Nachricht unseres Daseins ist: Es gibt ein Leben nach dem Tod! Alles wird von unserem Schöpfer bewahrt. Wenn auch der Körper vergeht - unsere Persönlichkeit und unsere Erfahrungen bleiben. Der Tod ist ein Schlaf, auf den ein Erwachen folgt. Er ist eine Folge der Trennung des Menschen von seinem Schöpfer. Jesus hat den Tod ertragen, um den Menschen mit Gott und sich selbst zu versöhnen. Seine Auferstehung ist ein Vorbild für unsere eigene Erfahrung, wenn Jesus am Ende der Zeit wiederkommt. Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ Johannes 11,15; Neues Leben

6. Jesus kommt wieder!

Je mehr sich Katastrophen nie gekanntes Ausmaßes häufen, um so mehr tauchen in den Medien Begriffe wie „Endzeit“ und „Apokalypse“ auf. Die Welt spürt, dass gewaltige Veränderungen und Gefahren bevorstehen. Hat die Wiederkunft Christi etwas mit dem Weltuntergang zu tun? Das würde bedeuten, dass sie möglicherweise irgendwann in der fernen Zukunft liegen könnte. Welchen Sinn hätte eine Wiederkunft Christi, wenn gleichzeitig die Welt – Erde und Himmel – untergeht? Die Bibel bezeugt, dass Christus mit großer Macht und Herrlichkeit wiederkommen wird, um der Welt Frieden und Gerechtigkeit zu bringen. Der in der Bibel geschilderte „Tag des HERRN“ ist zum einen ein Tag der Rechtfertigung Gottes (Ende des Kampfes „Gut gegen Böse“). Zum anderen ist er ein Tag der Entscheidung und Vollendung (Gerettete und Verlorene). Jesus kommt für jeden plötzlich und unerwartet. Seine Einladung an uns ist, bereit zu sein, und ihn als Retter und Freund anzunehmen. Obwohl kein Termin genannt wird, macht er darauf aufmerksam, dass seine Wiederkunft überraschend und plötzlich sein wird. Bis zum Ende unseres Lebens können wir uns entscheiden, ob wir Jesus als Retter annehmen wollen. Jesus will uns mit unvergänglicher Lebendigkeit und unzerstörbarem Glück beschenken. Jesus Christus: „Habt keine Angst. Ihr vertraut auf Gott, nun vertraut auch auf mich! Es gibt viele Wohnungen im Haus meines Vaters, und ich gehe voraus, um euch einen Platz vorzubereiten. Wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch dann so gesagt? Wenn dann alles bereit ist, werde ich kommen und euch holen, damit ihr immer bei mir seid, dort, wo ich bin.“ Johannes 14,1-3; Neues Leben

7. Damit wir leben!

Da ist unsere Sehnsucht nach Glück, Harmonie, Erfolg, Gesundheit, Liebe, Familie, Frieden ... Müssen wir akzeptieren, dass wir nur einen Teil unserer Wünsche erfüllt bekommen? Obwohl sie Jesus als ihren Freund und Retter angenommen haben, machen auch gläubige Menschen die Erfahrung, dass ihre unbeantworteten Fragen und ungestillten Bedürfnisse zu Spannungen führen. Sie erwarten mehr von ihrem Leben, als das, was sie bisher erleben durften. Der Glaube gibt ihnen zwar Orientierung und Lebenssinn und doch: Das Leben hier ist nicht wirklich vollkommen. Es bleibt ein Mangel. Ein Nachfolger von Jesus, Petrus, drückt das so aus: „Wir warten auf einen neuen Himmel und die neue Erde, die Gott zugesagt hat. Wir warten auf diese neue Welt, in der es endlich Gerechtigkeit gibt.“ Das Leben hier auf dieser Welt ist nicht immer fair. Es ist unvollkommen. Der Glaube hilft uns den Alltag zu bewältigen, aber er löst nicht jede Schwierigkeit und jedes Problem. Müssen wir uns damit abfinden? Jesus verspricht: „Siehe ich mache alles neu!“ Er spricht von einer neuen Welt und der vollständigen Wiederherstellung der Harmonie, weil Gott bei den Menschen wohnen wird, und sich persönlich dafür einsetzt, dass der Mensch sein Glück leben kann. „Siehe, die Wohnung Gottes ist nun bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und Gott selbst wird bei ihnen sein. Er wird alle ihre Tränen abwischen, und es wird keinen Tod, keine Trauer, kein Weinen und keinen Schmerz mehr geben. Denn die erste Welt mit ihrem ganzen Unheil ist für immer vergangen.“ Offenbarung 21,3.4; Neues Leben

Termine

FEBRUAR 2014

- 9.-13.2. Ernährung und Lebensmittelkunde, Freudenstadt (DVG)
- 12.-13.2. Evangelistenausbildung, Nürtingen (IKU-Institut)
- 20.-23.2. Leiterschafts-Seminar für Frauen, Level 1, Schweiz
- 23.2.-2.3. Studenten-Skifreizeit (NDV/SDV)

MÄRZ 2014

- 4.-6.3. Autonomietraining, Heidelberg (IKU)
- 7.-9.3. Gemeindeakademie, Mühlenthal (NDV)
- 15.-22.3. Jugendgebetswoche (NDV/SDV)
- 16.-24.3. Stress und Burnout rechtzeitig vorbeugen (IfW)
- 21.-23.3. RPI 1, Ipsheim (NDV/SDV)
- 28.-30.3. Studenten-Bundestreffen (NDV/SDV)

APRIL 2014

- 1.-3.4. Autonomietraining, Heidelberg (IKU)
- 4.-6.4. RPI 4, Friedensau (NDV/SDV)
- 8.-9.4. Evangelistenausbildung, Nürtingen (IKU)
- 6.-10.4. Wege aus der Depression, Freudenstadt (DVG)
- 17.-21.4. CPA-Osterlager, Friedensau (OLAF)
- 17.-21.4. Youth in Mission Congress, Mannheim (BWV)
- 29.4.-1.5. Autonomietraining, Heidelberg (IKU)
- 30.4.-4.5. Studenten-Klosterzeit (NDV/SDV)

Gebet für missionarische Anliegen

- 125 Jahre Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland: Für einen geistlichen und missionarischen Aufbruch.
- Für die Vorbereitung des G'Camp vom 12.-17. August in Friedensau (siehe Seite 20).
- Für die Arbeit des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e. V. und seiner Regionalgruppen.

Wo sind die Berichte aus den Gemeinden?

In *Adventisten heute* sind gegenüber dem ADVENTECHO die Berichte aus den Ortsgemeinden weggefallen. Es gibt aber Ausnahmen: Wenn ein Ereignis in einer Gemeinde landesweite Bedeutung hatte oder eine Aktivität einen Modellcharakter besaß, so dass sie zur Nachahmung einlädt, dann sind Berichte darüber nach wie vor willkommen. Eine Veröffentlichung hängt jedoch vom zur Verfügung stehenden Platz ab.

Die Redaktion

Das Wunder von Kärnten ausgezeichnet

Film eines Drehbuchdozenten an der adventistischen La Sierra Universität erhält Emmy Award

In der Nacht des 2. Dezembers 2013 fand in New York City die Vergabe der 41. International Emmy Awards statt. Dabei wurde der ORF/ZDF-Koproduktion *Das Wunder von Kärnten* in der Kategorie „TV-Movie/Mini-Series“ ein Emmy Award verliehen. Der Fernsehfilm basiert auf einer wahren Begebenheit. Das Skript dazu wurde vom Drehbuchautor Christoph Silber gemeinsam mit Thorsten Wettcke verfasst, wie die adventistische Kirchenzeitschrift *Record* (Australien) berichtete. Silber unterrichtet an der adventistischen La Sierra Universität in Riverside, Kalifornien/USA, als Gastdozent das Schreiben von Drehbüchern und gibt Schreibkurse. Die Premiere des Films habe nach Angaben des ORF im Januar 2012 ein Millionenpublikum erreicht.

Laut *Record* handle fast 75 Prozent des Films in einem Operationssaal. Er zeige detailliert die heroischen Anstrengungen eines Arztes, wie er unter extremem Stress alle Register ziehe, um in einem kleinen Zeitfenster, das für Wiederbelebungsmaßnahmen bleibe, ein Kind zu reanimieren.

Diese Geschichte habe ihn fasziniert, sagte Christoph Silber, weil „sie die schwierige moralische Frage thematisiert, wie weit wir ins Leben eingreifen dürfen.“ Zudem gehe es auch um das Thema, ob es Wunder gebe oder ob man durch ausharrendes Hoffen etwas Wundersames bewirken könne. Die Antwort werde dem Zuschauer überlassen.

Silber ist zweisprachig in Berlin und London aufgewachsen. Er hat allein oder als Mitautor Drehbücher für 25 Filme geschrieben oder diese koproduziert sowie für Dutzende Fernsehfolgen in Deutschland, Österreich, England und den Vereinigten Staaten, seiner Wahlheimat.

Er sei besonders für Epochenfilme bekannt, wie den internationalen Hit *Good Bye Lenin* (2003), bei dem er am Drehbuch mitschrieb, und das von der Kritik gefeierte Bergsteigerdrama *Nordwand* (2008), welches auf wahren Begebenheiten um den Erstbesteigungsversuch der Eiger-Nordwand in der Schweiz im Jahr 1936 basiere, so *Record*.

Derzeit arbeite Silber mit einer Produktionsfirma in London an einer TV-Kurzserie mit dem Titel *Nürnberg*. Das Projekt basiere auf den Prozessen gegen Nazi-Kriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, die von 1945 bis 1949 in Nürnberg stattfanden. (APD/tl)



Der Drehbuchautor und Filmemacher Christoph Silber.

© La Sierra University

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzernamen: **sta**; Passwort: **egw**.

Demnächst in Adventisten heute:

März | Thema des Monats:
Was sind Ehe und Familie heute noch wert?

April | Thema des Monats:
„Nehmt einander an“

Anzeigen

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de**

FeWo 2-4 Pers., Ostseenehe (10 Automin.), ruhige Lage, 2 Zi., Küche, Dusche/WC. **Tel. 038294-13154**

Gesund und vital ins Alter! Premiumprodukte aus der **FitLine** Reihe. Ansprechpartner: H. Kösterke, Ernährungs- u. Diätberaterin. **Tel. 03841-211568 www.vital-ins-alter.com** Mail: info@vital-ins-alter.com

Korrekturhinweis zur Anzeige zu den Bibelstudententagen der Baden-Württembergischen Vereinigung (BWV) über den Versöhnungstag (November 2013): Der Referent Denis Kaiser absolviert derzeit zwar ein Doktorstudium an der Andrews-Universität, trägt aber noch keinen Dokortitel. Die BWV bittet die versehentlich falsche Bezeichnung zu entschuldigen.

Darf's ein bisschen „Meer“ sein? Herzlich willkommen in unseren persönlich und sehr individuell geführten FeWos in Cuxhaven, auch in direkter Strandlage. Von Herzen wünschen wir einen angenehmen Aufenthalt, gerne als **Auszeit, Gebetswoche, Dialyse-Urlaub oder Dauermiete.** Viel Freude an allen Begegnungen und Erlebnissen und Gottes Segen für eine glückliche und erfüllte Zeit. Wir freuen uns auf Euch/Sie und beraten Sie gerne! **Haus Jan am Strand** – Rezeption, Nordfeldstr. 8, 27476 Cuxhaven. **www.haus-jan-am-strand.de. Tel. 04721-46860**

BERLINER Landhaus-FeWo am See spez. für Familien & Gruppen. Tel. 030-36801970. Fotos & Film: **www.FeWo-Zimmer-in-Berlin.de**

Gebetswoche 2013: Wer kann uns (nicht mehr benötigte) **Gebetslesungen** für ein besonderes Projekt zusenden? **Haus Jan am Strand** – Rezeption, Nordfeldstr. 8, 27476 Cuxhaven, Tel. 04721-46869

Organisationsberatung in der Altenpflege. Tel. 08170-2869766

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. **Tel. 040-6030328, Fax -6037114**

www.glaube-im-urlaub.de
Cuxhaven-Meer-Stille-
Auszeit-Begegnung
info@glaube-im-urlaub.de
Tel. 04721-46869

FeWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsarb. T. 030-4319444

Projekt in Neugründung u. Neubau Cuxhaven „modernes Kloster“
Auszeit – Ankommen – Meer
Leben – Wohnen – Urlaub
1- und 2-Zimmer App. – senioren- und behindertenfreundlich
Stille – Alleinsein – Gemeinschaft
Gottesdienst – Bibelschule
Cafeteria – Bibliothek – Medienraum
Weidenkapelle – Bibelpark – Natur
Mieten – Kaufen – Spenden – Darlehen
ehrenamtliche Arbeiten – Berufung – möglich
Kontakt:
info@glaube-im-leben.de
Tel. 0177-7599174

Er, Anfang 40, STA-Akademiker, sucht Partnerin für gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild, **hopeandpeace8@yahoo.de**

Besinnliche und erlebnisreiche Tage in **Israel** erleben ... **10 Tage Israel** mit adv. Reiseleitung für 1.775,00 € vom 01.04.–10.04. 2014. Lust dabei zu sein? ... einfach **05481-306700** anrufen oder unter **www.jodytours.de** buchen

Hagebuttenkernpulver (Rosa Canina) – sehr positive Erfahrungswerte bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden! Infos/Best. **Tel. 07031-7878050** **www.adventiform.de**

Sie, 33 J., sucht Partner für gemeinsame Zukunft. Freut sich, Dich kennenzulernen. Bitte mit Bild. **laura.barbe@googlemail.com**

ER, 39 J., liebevoll, sportlich, sucht treue, liebevolle **gläubige SIE.** Bitte mit Bild. **Chiffre 521**

UNGARN FERIENHAUS Vollausst., 4-5 Pers., 900 m z. Balaton, 06127-5313, **www.feha-plattensee.de**

Besondere Sammlungen 2014 in den Adventgemeinden

Norddeutscher Verband	Süddeutscher Verband	
08.02. Aufbau Ost, Friedensau	08.02. Friedensau	23.08. Generalkonferenz 2015
22.03. Advent-Wohlfahrtswerk Kinder und Jugend	08.03. Adventist World Radio	13.09. Weltmission
26.04. Kapellenbau	15.03. Kapellenbau	20.09. Kapellenbau
07.06. STIMME DER HOFFNUNG Adventist World Radio	12.04. Weltmission (World Mission Budget)	04.10. Erntedank
23.08. Generalkonferenz 2015	10.05. Katastrophenfonds	18.10. Kapellenbau-Ost
04.10. Erntedank, Katastrophenfonds	24.05. Kapellenbau	22.11. Gebetstagsopfer (Globale Mission)
22.11. Gebetstagsgaben für Globale Mission, Gebetstagsgaben für Heimatmission	07.06. STIMME DER HOFFNUNG	13.12. Kapellenbau
	28.06. Behindertenhilfe	

Wir suchen aktuell

Lehrkräfte (m/w), explizit mit Lehrbefähigung für Sekundarstufe II

in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik



Schulzentrum Marienhöhe

Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist?
- Dir ist Wertschätzung im Umgang mit Schülern, Eltern und Kollegen wichtig?
- Du gestaltest einen interessanten Unterricht, der die Leistungsfreude der Schüler aktiviert?
- Du kannst Schüler individuell und in ihrer Eigenständigkeit fördern?
- Du bist mit kooperativen Unterrichtsmethoden vertraut und bereit, Dich in pädagogischen Teams zu engagieren?

Wenn Du diese Fragen mit „Ja“ beantwortest, dann bewirb Dich noch heute!

Wir bieten:

- eine gute Arbeitsatmosphäre in einer engagierten Kollegenschaft.
- eine Schule mit christlich-adventistischem Profil, die sich ständig weiterentwickelt.
- Unterricht auf einem Schulcampus im „Grünen“ - im eigenen Lehrerraum mit neuesten technischen Möglichkeiten.
- eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen.
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge.

Interessiert ?

Dann sende bitte Deine aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an:

Schulzentrum Marienhöhe e.V. • Schulleitung
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0 • info@marienhoehe.de
www.marienhoehe.de • facebook.com/marienhoehe

Leben & Gesundheit

Das Magazin für ganzheitliche Gesundheit

Weil vorbeugen besser ist -
jetzt Abo bestellen



- natürlich & ganzheitlich
- kompetent & praktisch
- unterhaltsam & frisch
- mit **NEWSTARTPlus**
- bewährt seit 1929

Das perfekte Geschenk!
lug-mag.de | lug-mag.at | lug-mag.ch



Herausgeber: Advent-Verlag Zürich in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Liga Leben und Gesundheit. www.advent-verlag.ch | www.llg.ch

Texte, die berühren

Der bekannte Autor besinnlicher Texte und Lieder legt mit 75 Gedichten, 77 Aphorismen, 41 biblischen Meditationen, 27 literarisch verfremdeten Texten und 16 Segensworten einen ansprechend gestalteten Band vor, der sich sowohl als repräsentatives Geschenk als auch zum Einsatz für die Gottesdienstgestaltung eignet. Mit diesem Buch möchte Josef Butscher das Herz der Leser erreichen und sie dazu bewegen, „in der Liebe zu wachsen, bis alles in Worte gefasste menschliche Bitten, Sehnen, Klagen und Preisen abgelöst wird von einem neuen Dasein und damit auch von einer ganz neuen Sprache“.



Josef Butscher
**Wachsen
in der Liebe**
280 Seiten
12,5 x 19 cm
15,00 Euro
Art.-Nr. 1549



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis.
Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

– Bestellmöglichkeiten –

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500, E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Saatkorn-Verlag GmbH | www.adventist-media.de



» Inspiration für aktive Adventisten



Werner E. Lange (Hg):
Unser größtes Bedürfnis
Wie es durch den Heiligen Geist zu einer „Erweckung wahrer Frömmigkeit“ (E. White) in unseren Gemeinden kommen kann.
Art.-Nr.: 1920; EUR 12,80



Russell Burrill:
Gemeinschaft, wie Christus sie meint
Ein Plädoyer dafür, sich an der Struktur früher Christen- und Adventgemeinden zu orientieren.
Art.-Nr. 1886; EUR 9,80



Russell Burrill:
Neue Dynamik für stagnierende Gemeinden
Was eine Gemeinde tun muss, um wieder dynamisch zu werden und zu wachsen.
Art.-Nr. 1887; EUR 11,50



Jon Paulien:
Wie erreichen wir Leute von heute?
Was Adventisten und Adventgemeinden unternehmen sollten, um Menschen heute das Evangelium nahezubringen.
Art.Nr. 1894; EUR 13,80



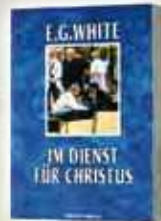
Jan Paulsen:
Wohin steuern wir?
Erfahrungen und Empfehlungen eines herausragenden Kirchenleiters, der elf Jahre an der Spitze der Generalkonferenz stand.
Art.-Nr. 1931; EUR 13,80



Udo Worschech:
Vom Steinaltar zum Gemeindehaus
Der Wandel der Gottesverehrung und des Gottesdienstes von Abraham bis zur Entstehung der Adventgemeinde. Was ist zeitlos, was ist wandelbar?
Art.-Nr. 1404; EUR 29,80



Harald Weigt:
So verhalte ich mich richtig!?
Der Autor zeigt, wie Streit über das christliche Verhalten beigelegt werden kann.
Art.-Nr. 1911; EUR 14,80



Ellen G. White:
Im Dienst für Christus
Aussagen und Hinweise Ellen Whites über den missionarischen Dienst der Gemeindeglieder.
Art.-Nr. 1871; EUR 14,00



Bert B. Beach:
Brückenbauer
Die Memoiren eines einzigartigen Botschafters der Adventisten. Kein Adventist hat je international einen solchen Einfluss ausgeübt.
Art.-Nr. 1936; EUR 16,80

Am Büchertisch bestellen oder im Internet unter www.adventist-media.de

Am Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde bestellen oder im Internet unter www.adventist-media.de
Tel. Bestellannahme: 0800 2383680 (kostenlos bei Anruf aus dem dt. Festnetz)
E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de • **Fax:** 0431 9835-500



Jesus sagte: „Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben.
Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern;
tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes
und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss:
Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.“

Matthäus 28,18–20 (Neue Genfer Übersetzung)

